Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums zu Berlin. Ostern 1890.

Bemerkungen

zu den

Gedichten des Baudouin und des Jean de Condé

Von

Arnold Krause.

K. K. GYMNASIUM DÜSSELDORF BIBLIOTHEK

BERLIN 1890.
R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder.

1890. Programm Nr. 56.

qbe
23

67,506

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

HT000672330

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

— *Apriès ciaus qui les blés cuellent*
En awost, vont cil qui recuellent
Ce qui lor ciet, et si l'assamblent.
(Jean de C. I 305.)

Die Gedichte des Baudouin und des Jean de Condé liegen uns vollständig vor in der vortrefflichen Ausgabe von Aug. Scheler (Brüssel 1866, 67. 3 Bde.). Wenn der Herausgeber in seiner Einleitung zum 1. Bd. den Werken dieser beiden hennegauischen Menestrels litterarische Bedeutsamkeit und dichterischen Reiz in unbefangener Würdigung abspricht, so wird jeder Leser diesem Urteil rückhaltlos zustimmen. Ihrem Inhalt und ihrer poetischen Form nach wirken besonders des Baudouin Reimereien in ihrer gesuchten und geschmacklosen Ausdrucksweise, ihren ermüdenden Wiederholungen, ihren besonders durch die Sucht nach prächtigen Reimwirkungen verschuldeten Dunkelheiten gradezu abschreckend. Ein grofser Teil dieser Mängel fällt allerdings dem Zeitgeschmack zur Last; auch dürfen wir nicht verschweigen, dafs in einzelnen Gedichten des B., so in den Contes dou Mantiel, des Hiraus, de la Gentilleche dichterisch nicht ganz wertlose Stücke durch das Dunkel des Ungeschmacks leuchten. Dafs Jean auf dem Gebiet der leichten Erzählung sich mit besserem Erfolg versucht hat, als auf dem der didaktischen Poesie, hebt Scheler in der Einleitung zu dessen Werken S. XVII treffend hervor. In der mühseligen Reimtechnik leisten beide, besonders der Vater, Erstaunliches; sicherlich verdanken sie auch dieser akrobatenhaften Fertigkeit in der Übung der rime équivoque die grofse Beliebtheit, welche durch die zahlreichen Abschriften und Bearbeitungen ihrer Gedichte bezeugt wird.

Bieten uns also die Werke der beiden Condé, ihrem dichterischen Werte nach betrachtet, wenig Erfreuliches, so sind sie andrerseits für die Erforschung des Sprachschatzes und der Grammatik ihres Dialektes von hervorragender Wichtigkeit. Grade die aufs äufserste getriebenen Reimspielereien, in denen die C. sich gefallen, haben sie zu einer Menge von Worten, Wendungen und Formen greifen lassen, die uns in anderen Sprachdenkmälern der Zeit und der Provinz selten oder gar nicht begegnen. Es ist Schelers Verdienst, in den Anmerkungen seiner Ausgabe diese Fundgrube nutzbar gemacht zu haben.

Eine Anzeige der Schelerschen Ausgabe hat Tobler im Jahrbuch für rom. Phil. VIII erscheinen lassen. Sie gewährt eine Reihe erwünschter Verbesserungen, beschränkt sich aber auf die Gedichte des Jean de Condé, von denen Tobler selbst 1860 einen Teil nach der casanatensischen Hdschr. in Rom herausgegeben hatte. (Stuttg. Litt. Verein.) Der 1. Bd. von Schelers Ausgabe ist auch im Litter. Centralblatt 1867, 17 kurz besprochen (die dort vorgeschlagene Änderung von 145, 343 ff. ist verfehlt, weil das *l'* vor *esclot* nicht Dativ sein kann).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die zum Teil recht mangelhafte Überlieferung, noch mehr die oft dunkle Sprache stellen der endgiltigen Festsetzung des Textes mannigfache Schwierigkeiten entgegen. In dieser Abhandlung soll der bescheidene Versuch gemacht werden, einer Reihe von zweifelhaften Stellen durch Verbesserung oder Erklärung aufzuhelfen. Der Übersichtlichkeit wegen werden die zu behandelnden Stellen in der durch die Schelersche Ausgabe vorgeschriebenen Reihenfolge besprochen werden; auf die in anderer Verbindung besprochenen Verse werde ich an der betr. Stelle, wo dies nötig scheint, besonders verweisen.

Baudouin de Condé.

S. 5, V. 117 *Et toutes autres, sans mentir, On ne s'i veut plus assentir.*

Die absolute Voranstellung von *toutes autres* (*vertus*), das dann durch *i* aufgenommen werden würde, ist nicht unmöglich; doch liegt kein Grund vor, die einfachere Konstruktion zu verschmähen, die sich ergiebt, wenn man V. 117 mit dem vorhergehenden verbindet:

Ceste vertus est arier mise, Et toutes autres, sans mentir.

Ähnlich steht es mit **7, 192:**

Li preudome cha en arriere, Pereche nes destornoit pas —,

wo sich der Nom. *li preudome* besser an das *il* von V. 191 anschliefst. An andern Stellen ist eine Anakoluthie des vorangestellten, im Verlauf der Periode in einen anderen Kasus abgeänderten Nom. anzuerkennen, so 27, 259: *Mais li gentius cuers dou preudome Ja des lobeurs que je vous nome, Ne li verés un retenir*; 39, 214: *Mais li haus salus de Marie — — Par celi fumes aquité;* 109, 54: *Cil qui sont et seront, envie, Cascun couvient qu' il le compere* (der V. vorher ist zweifelhaft); 313, 1304: *Cil qui enprent pour aucun hui Tel cose dont il a anui, Enne doit cil por cui c'est fait —, Aidier à son pooir celui Qui folyer osa pour lui?* In den meisten der Fälle ist die Anakoluthie durch Zwischensätze veranlafst (vgl. Tobler, Vermischte Beiträge zur franz. Grammatik S. 198).

14, 379 *Celui samble qui se retient Au pel de la soif fourseciet, Pour çou qu'il crient que il ne chiet.*

An dem Indik. *chiet* nach *crient* nimmt Sch. gerechten Anstofs; ich lese ohne Bedenken *chiee* und im Reimwort: *fourseciee*; dieses Partiz. schliefst sich viel natürlicher an *soif* (Zaun) als an *pel* (Pfahl) an; auch lehrt die Ausführung der Vergleichung, dafs der ganze Zaun (= *mal usage* V. 392) als vertrocknet zu denken ist; unter dem einzelnen Pfahl, der den Sturz herbeiführt, ist der Tod verstanden (394 ff.).

19, 46 *Car en ce siecle tieryen Ne vaut nus sans grant avoir rien, A boin ëur s'il ne s'apoie.*

Im letzten V. scheint Sch.'s Verbesserung unumgänglich; hingegen ist die von Sch. aufgenommene Lesart von T (Turiner Hdschr.) *sans grant avoir* nicht passend; der Sinn ist: „Klugheit ohne Glück hat auf Erden keinen Wert". Legen wir die Lesart der Brüsseler Hdschr. zugrunde, so möchten wir (nach V. 24) vermuten: *Ne vaut nul ses sens sëurs rien*; gehen wir aber von T aus, so wäre zu schreiben: *Ne vaut nul ses grans savoirs rien.*

20, 66 *Que la grans valors de son cors Par droite raison on compere A la douce alaine au pantere.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Konstruktion verlangt für *la grans valors* den Accus. Wenn wirklich alle Hdschr. den Nom. haben, so ist es wahrscheinlicher, dafs der Fehler im folgenden V. steckt: *compere* könnte intransitiv gebraucht (vgl. Sch. S. 389) und *on* (nach *raison*) eingeschoben sein, so dafs die ursprüngliche Fassung etwa wäre *par droit et par raison compere* (vgl. 114). Auch V. 230 hat T an dem intransitiven Gebrauch von *comparer* Anstofs genommen, ebenso 36, 124 der Schreiber der Brüsseler Hdschr. Vgl. auch Watriquet 32, 998.

32, 20 *Tant lasse ma langhe et mon pis* gehört zum folgenden V.: „So sehr ermüdet es meine Zunge und meine Brust, wenn ich —." Wenn die überlieferte Fassung richtig ist (und nicht etwa *mes pis* das Ursprüngliche), so giebt der V. einen interessanten Beleg für den transitiven Gebrauch von *lasser*.

50, 153 *Et par ceste raison vous die* (: *hardie*) —.

Dafs sich der Dichter durch den Zwang des Reimes zu einem Indik. *je die* habe fortreifsen lassen, will mir wenig glaublich erscheinen; ich vermute *Et par ce est raisons vous die* und finde diese Vermutung bestätigt durch 241, 255: *Quar raisons est que je le die.*

52, 183 *Ne puet vir quisine fumer, Le bruit des gens ne de[s] solas.*

Die Änderung ist wenig glücklich; *des gens ne des solas* giebt eine ungeschickte Verbindung; man wäre versucht *geus* für *gens* zu schreiben (*jeux* und *soulas* werden öfters zusammengestellt, z. B. Watriquet 218, 626), wenn nicht in T. das leicht verständliche *le solas* überliefert wäre.

55, 250 *Et si troeve nus pau d'effort.*

Durch das nachfolgende *pau* wird das nur in negativem Satz mögliche *nus* nicht erklärt; die übrigen Hdschr. weichen ab; das Richtige wird wol B. bieten: *Et si y truevon* (= *trueve on*) *pau d'effort;* die Verbindung *si i* findet sich z. B. Jean I 257, 82 *qui poet, si y part*, 349, 1490 *Si y seroit tous mes acors*, II 37, 1221 *Si y puet on examples prendre*, II 250 23 *Si y prenons example et signe*, u. ö.

65, 56 *Que de bien faire entre ermites.*

Die Fälle, wo bei B ungewöhnlicher Hiatus überliefert ist, sind selten und zum grofsen Teil aus anderen Gründen verdächtig. Sch. verfährt dabei nicht ganz folgerichtig, wenn er z. B. hier nach *entre* (muta c. liquida) den Hiatus zuläfst, während er Prison d'Amours 641 „pour la mesure" hinter *entre*: *ens* einschiebt. An solchen Stellen, wo ein in der zugrunde gelegten Hdschr. überlieferter Hiatus durch die Lesart anderer Hdschr. vermieden wird, müssen wir, wie Sch. in einigen Fällen thut, überall die letztere vorziehen; so 190, 108, wo aber auch die Schreibung *n'en iert l'uevre* („die Thätigkeit eines solchen") nahe liegt, Prison d'Amours 891, 1033, 1412, 1562, 2185, 2858, 3055. V. 69 desselben Gedichts gehört einem Abschnitt an, den wir mit Sch. als eine Interpolation anzusehen haben. Es bleiben zwei Stellen übrig, aus den in einer einzigen Hdschr. überlieferten Vers de droit S. 245 ff., V. 132 *Et loyaus en bien florira, En grant joie au jour amer*, wo sicher vor *en* ein *et* ausgefallen ist, und V. 75 *chevaliers Doit estre à Dieu bons et entiers Et sainte eglise honorer*, wo die Verbesserung nicht ganz so nahe liegt (etwa: *Et doit s. e. h.*). 209, 136 *Que ne vous diroie hui queles* ist wohl *pardiroie* zu schreiben (B hat *adiroie*). Nach diesen Erwägungen scheint es sehr bedenklich, den Hiatus an unserer Stelle (65, 56) dem Dichter zuzuschreiben. Vielleicht ergiebt eine nochmalige Vergleichung der Hdschr. B C D T (in A fehlt der V.) die ursprüngliche Fassung.

87, 231 *Et quels la penne De valour? Cacie en maint regne.*

Die Interpunktion ist so zu ändern: *Et quels la penne? De valours, cacie en m. r.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

88, 257 s. zu 276, 227.

91, 346 *Dont chevaliers doit, qui* (v. l. *que*), *tant dis . . . —*

Qu'il vivra, si tost k'il le prent, Veu faire que il entreprent A prendre celui —.

Die Verse sind in dieser Gestalt unverständlich. Bei der Übereinstimmung der Hdschr. ist es gewagt, wie Sch. vorschlägt, *faire* 348 in *face* zu ändern; auch wäre die Konstruktion *chevaliers doit que veu face* für *doit veu faire* äufserst gezwungen. Wenn ich in Betracht ziehe, wie häufig grade in diesem Stück vom Rittermantel der Dichter sich der oft ganz unerwartet eintretenden rhetorischen Frage bedient (V. 31, 52, 104, 137, 158, 207, 231, 237, 265, 330), so traue ich ihm auch folgende Satzfügung zu: *Dont chevaliers doit — Quoi? — tans dis Qu'il vivra — — Veu faire —.*

95 ff.

Die contes dou Proudome (VII), de l'Envie (VIII), de la Rose (X), von den exemples de la Mort (XI) das dritte und vierte (vielleicht auch das zweite[1])), der dit des trois mors et des trois vis zeichnen sich, ebenso wie des Jean dit dou vrai sens (II 117), durch die Eigentümlichkeit ihrer Reime aus; dieselben sind nämlich nicht nur sämtlich rimes équivoques, sondern es ist auch die Künstelei so weit getrieben, dafs in sämtlichen Reimpaaren jedem längeren Reimwort des einen V. eine buchstäblich identische Silben- oder Wortverbindung am Schlufs des anderen V. entspricht; so z. B., um einige Reimpaare herauszugreifen, *enviaus*: *envie iaus* 107, 6, *cuidoient*: *cui doient* 107, 15, *l'asiervist*: *la sierve ist* 108, 21, *dyable*: *di able* 108, 43, *felounie*: *fel ownie* 115, 203. Vgl. auch Tobler, vom franz. Versbau S. 110 f. Rimes équivoques wie der von Tobl. aus Gautier de Coincy angeführte Reim *Et cest vil siecle sormonter Qu'en paradis puissiez monter* sind unserm Dichter in den angeführten Stücken noch nicht „équivoques" genug.

Nach dieser Vorbemerkung betrachten wir zunächst den conte dou Proudome, VII, **S 95** ff. Wo die Lesart der Brüsseler Hdschr. der oben gegebenen Regel entgegensteht, hilft die Lesart einer anderen Hdschr. aus. So lese ich V. 44 *conte* für *aconte* (mit B T — A *n'i conte*), 78 und 80 mit T *de raison née* und *de raison né*, 124 für *que sis* — *qu'à sis* (A *non à sis*), 125 und 127 zieht auch Sch. *enbrun* und *enbrune* (A B T) vor, 161 f. ist das Richtige *en partent* (statt *empartent*): *se partent* (A B T). Gegen alle (?) Hdschr. bleibt zu ändern 39 *en vis* (statt *el vis*): *envis* (derselbe Reim findet sich 162, 290) und wohl auch 165 *en lor main* (statt *mains*) *enus*: *maintenus*. Nur orthographisch ist die Abweichung 97 *estrinités* (A: *estrinnetez*): *estrinnetés*; fürs Auge nicht genau 83: *est gardés*: *esgardés*. Dafs der Dichter V. 61 f. *cure*: *dure*, also nicht einmal reich, in diesem Gedicht gereimt haben sollte, ist undenkbar. Auch finden wir dieselben Zeilen V. 107 f. wörtlich wieder, hier aber mit der rime équivoque *cure*: *cure*. Eine solche Wiederholung eines ganzen Verspaares ohne besondere Absicht ist auch unserm Dichter nicht zuzutrauen. In T fehlen die V. 61—106 an dieser Stelle und sind nach 148 (unpassend) eingeschaltet; in den Pariser Hdschr. haben sie eine abweichende Fassung. Alles dies spricht dafür, dafs V. 61—106 nachträglich hinzugefügt sind (vielleicht vom Dichter selbst), und dafs dabei die beiden Verse, hinter denen sie eingefügt wurden, aus Versehen wiederholt worden sind. Vgl. was Sch. S. 461 über solche nachträglichen Erweiterungen bemerkt.

S. 104 V. 157 habe ich unter den gegen jene Regel verstofsenden Reimen gar nicht an-

---

[1]) Wo dann V. 8 *se mondierent* zu schreiben wäre.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geführt, weil hier das Richtige in allen Hdschr. überliefert ist. Auch der Herausgeber wird an der Richtigkeit der Lesart *chaitives d'ames* (: *dames*) nicht mehr zweifeln, nachdem Tobler in Gröbers Ztschr. II 568 (= Beiträge 113) viele Belege für dieses eigentümliche (generische) *de* geliefert hat, darunter folgenden aus Gautier de Coincy (47, 797): *Que diras tu, chetive d'ame, Quant tu verras la douce dame.*

In VIII (Envie, **S. 107** ff.) scheint gegen die obige Annahme zu verstofsen V. 26 *li aquiert*: *à li quiert*, wo aber A B das Richtige haben, wenn man nur abteilt: *Et ce qui mestier li a quiert* = „und das sucht, was ihm Not thut", ferner V. 177: *en mesdit fiance: sans deffiance*, wo wieder A den ausreichenden Gleichklang bietet : *de fiance: deffiance.*

V. 58 ist wohl statt *s'asente* (: *la sente*) zu schreiben *l'asente*, wozu als Subjekt *Envie* zu denken ist. Fraglich bleibt 237 *d'envier*: *devier*, wo die kleine Ungenauigkeit wohl auf Rechnung des Dichters kommt.

Von den Reimen abgesehen, möchte ich in diesem Gedicht V. 3 statt *di en* mit T *die* schreiben;

114, 200 — — — *dire, Car tous mesdis est, por voir dire, D'ire en felounie mellée.*

Unmöglich kann hier *dire* in gleicher Bedeutung mit sich selbst reimen; vielmehr ist abzuteilen: *por voir, d'ire*; der Reim *dire : d'ire* begegnet häufig, z. B. 95, 8; 128, 265; 139, 187; 184, 37. Dafs dieses Wort zur weiteren Erläuterung im nächsten V. nachdrücklich wiederholt wird, kann nicht befremden; unser Dichter scheint dieses rhetorische Mittel besonders zu lieben, z. B.: 81, 72 *le non roïal, Roial, voire* —; 83, 112: *de valeur. De valeur, voire* —; 115, 222 *c'est verités fine. Fine, car onques ne fina*; ähnlich 150, 23; 222, 520.

116, 242 Statt des Punktes ist ein Komma hinter *tendre* zu setzen.

127, 238 s. zu 276, 227.

128, 273 *Amors, voire, a elle ensi non? Qui ke die amour, je di non.*

Sch. hat die V. wohl nicht richtig verstanden. Ihr Sinn wird deutlich durch eine andere Interpunktion: *Amors? voire, a elle ensi non?* „Liebe? ja, darf man sie (die weltliche Lust) wirklich so nennen? Wer immer sie Liebe nennt, ich sage: nein". Vgl. 282.

133 ff. (Rose). Gegen die oben für dieses Gedicht in Anspruch genommene Eigentümlichkeit der Reimgestaltung scheinen einige Stellen zu verstofsen: V. 15 *mésacointes*: *acointes*, wo man aber *més* abtrennen kann, V. 98, wo aber nur das Reimwort *navré* sicher ist; was in den Buchstaben *ente* steckt, ist nicht ermittelt; V. 185 wird durch Umstellung der Worte zu bessern sein: *Paours la lange m'a loïe*; V. 254 ist *au prison* (für *en prison*) wahrscheinlich absichtliche Änderung eines Schreibers, der dadurch ein Beziehungswort zu dem *le* des folgenden V. gewinnen wollte, da er dessen Beziehung auf *on* (253) nicht verstand; V. 261 *se nés* ist pikardische Schreibung für *sa nes*; in V. 263 l. *venir à port*; V. 291 *moi, ki ai tendu, S'i ai com fols trop atendu* ist statt *ai tendu a t.* zu setzen; darin ist nicht eine syntaktische Unregelmäfsigkeit, sondern eine dialektische Eigentümlichkeit zu sehen, vgl. Förster Chev. as II esp. S. XXXIII; V. 383 *est amourée*: *enamourée*; die Brüsseler Hdschr. hat auch im ersten V. *enamourée*, dies ist in der Bedeutung „geschärft" durchaus passend; V. 391 gewährt T den vollständigen Gleichklang *com parée*. Bei einer Prüfung der Reime dieses Gedichtes fällt noch auf V. **159** f. *li ai: li ai*; dafs eine Form des Hilfsverbums mit sich selbst reimt, wäre nicht unmöglich, was heifst aber *dont le cors aveuc si li ai*? Ich möchte lesen: *liai* „und den Körper verband ich damit so, dafs ich etc."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

139, 174 *C'est li doels qui de joie m'oste. Diva! fols cuers, en tant c'a m'oste Parole à moi* — Die Deutung Sch.'s (*m'oste = mon hôte*) ist schon deshalb unmöglich, weil *m'oste* der Form nach nicht = *mes ostes* stehen kann. Die Worte sind, denke ich, so abzuteilen: *Diva, fols cuers, entent ça! m'os te?* — *Parole* ist dann Imperativ. Zu der pikard. Enklisis *os te* (= *os tu*) vgl. z. B. 150, 5 *fus te*, 165, 377 *as te*, 170, 541 u. 214, 272: *ies te*, 160, 214 u. 211, 176: *ses te*. *Entendre* hat hier, deutlich unterschieden von *ouïr* den Sinn „hinhören, Acht geben", dagegen hat es, ebenfalls *ouïr* gegenüber gestellt, die Bedeutung „verstehen" 120, 28 *c'entende qui m'ot*, 272, 116 *De celui qui ot si n'entent*, Jean II 158, 37 *Tez ot cler qui ne set entendre*; ohne merklichen Begriffsunterschied sind die beiden Verba gebraucht J. I 313, 319 *La damoiselle entent et ot Che que li varlés dit li ot*, II 18, 562 *Que riens m'oï ne n'entendi*, ebenso *escouter* und *ouïr* II 287, 63 *Qui le cuer a entalenté D'eulz escouter et d'eulz oïr.*[1])

Ganz ähnlich wie mit 139, 174 verhält es sich in der S. 461 ff. mitgeteilten Einleitung zum conte de Gentilleche der Pariser Hdschr. 7218, V. 15, wo zu lesen sein wird *Ne d'oneur n'ot onques entente* (Verständnis) *Cil qui tels est. Aprent! Enten(s) te? Si tu m'os* etc.

137, 127 ff. *Et puis que je ne doi ne puis, Penser, n'i deveroie puis Penser? Je croi que jou di mal.*

Die V. lassen sich nach Sch.'s Interpunktion und Erklärung („le premier *penser* a l'acception de viser") nicht verstehen; denn 1) wie sollte man darauf kommen, den beiden *penser*, aufserhalb des Reimes, ohne jede Andeutung verschiedene Bedeutung beizulegen? 2) würde zu dem ersten *penser* immer noch die Ergänzung — wohin? — fehlen. Die Worte *je croi que jou di mal* weisen vielmehr darauf hin, dafs der Dichter, wie so oft (z. B. V. 192 *Et felon me sont mi travail? Mal di, mais doucement travail.* V. 297 *Las! ai je dit que bonne fois M'i nuisist onques nule fois? J'ai menti* —) einen eben gebrauchten Ausdruck selbst in Frage stellt und zurücknimmt. Ich meine also, der Dichter hat so abgeteilt *Et puis que je ne doi ne puis penser* — er wollte fortfahren etwa *à ma dame*; dann besinnt er sich bei dem Begriff *penser*, dafs er dieses mit *puis que* gemachte Zugeständnis doch nicht gelten lassen kann und weist es unter Verlassung der begonnenen Konstruktion ausdrücklich zurück. „Und da es mir also verboten und unmöglich ist, (an meine Dame) zu denken — Wie? Ich sollte niemals mehr an sie denken? Das mufs ich zurücknehmen."

138, 145 f. und **145, 363** s. zu 276, 227.

156, 89 *Quel marcheant, quel vendeour! D'ounor com il le set bien vendre.* Auch hier ist die Interpunktion zu ändern; *d'ounor* gehört noch, von *vendeour* abhängig, in den Ausruf.

157, 134 *S'abaient à faus et glattissent D'armes, si con fait ciens de proie, Dont il ne set ne vent ne voie.* Sch. scheint mir die Stelle nicht richtig verstanden zu haben; weder liegt in V. 136 ein Schiffer-Ausdruck noch ein Wechsel des Numerus vor. Ich übersetze folgendermafsen: „So bellen sie (die Herolde) blindlings drauf los und lassen sich kläffend über Wappen vernehmen, wie der Hund es mit einem Wilde macht, von dem er nicht Spur, nicht Fährte kennt." Es ist also alles in Ordnung, nur ist das Komma hinter *proie* zu streichen.

161, 249 Statt *laiens, laiens, portiers!* ist passender *lai ens, lai ens, portier(s)!* zu lesen; vgl. V. 427, wo der Pförtner sagt *Nes laissoie ens.* Das *s* von *portiers* zu tilgen nötigt der Reim (: *mortier*).

---

[1]) vgl. Wace, Rou II 1354 *Entende cil ki m'ot, si me face esculter.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

162, 286 *s'ore seuïsses, De là frans aler t'en deuïsses,* kaum verständlich. Sicher ist mit A. zu schreiben *s'ore seuïsses De la faus* („Dich auf die Sense verstündest") *aler t'en deuïsses.*

168, 459 *De mon tans* etc. verbindet sich natürlicher mit dem Vorhergehenden.

170, 537 ff. möchte ich so interpungieren: *Et entretant mout bien me pais Et aboivre. Quant vi que pais N'auroie dou mauvais glouton, Qui ne me prisoit un bouton, Je li demandai:*

173, 619 *Et la dame, avenc lui mellée, S'est de la pais si em parole. — K'en diroie longe parole? Pais vint.* Dafs *s'est em parole,* wie Sch. meint, für *s'est mise em parole* stehen soll, ist undenkbar. Eine solche willkürliche Auslassung eines nicht ohne weiteres zu ergänzenden Begriffs gehört nicht zu der „figure (de réticence) dont use volontiers notre poète"[1]. Wie der Reim zeigt, ist parole Verbum (vgl. 223, 553); demnach ist mit Enjambement zu lesen: *Et la dame avenc lui mellée S'est de la pais* — dahinter ist übrigens kein Punkt zu setzen; denn das *si* bereitet auf einen Folgesatz vor, der mit Unterbrechung der Konstruktion durch *K'en diroie longe parole* (vgl. 585), wie so oft, durch einen Hauptsatz: *pais vint* ersetzt ist.

187, 8 u. **10** *Et de si haut fait, c'est proueche, — Et si mauvais, c'est avarisse?* Die beiden *ce* sind wohl nur eine graphische Abweichung von ursprünglichem *que (ke),* das in bekannter Weise explikativ zu *si* tritt.

188, 41 *N'a si grant avoir ki li vaille; S'il l'a, tout lait par estavoir. — S'il l'a* mit dem Folgenden verbunden, ist mir unverständlich. Es wird wohl abzuteilen sein: *N'a si grant avoir ki li vaille, s'il l'a; tout l. p. e.* „Es giebt keinen so grofsen Reichtum, dessen Besitz ihm daneben von Wert sei."

194, 225 *Or sanne avarisse ses plaies Qu'il li fist au grant frait mener D'armes, por lui los à douner.* Das absolute Pron. *lui* ist hier reflexiv gebraucht, nicht aber, wie Sch. will, das verbundene *li* vor *fist*; dies ist vielmehr = à l'avarice: „Die Wunden, die er ihr bei seinem kostspieligen Ritterleben schlug." V. 235 l. *rien* statt *riens.*

S. **197** ff. Vgl. zu S. 95. In V. **85** f. decken sich die Reimsilben *jovenciaus: joune et ciaus* (wofür auch *jovene et ciaus* geschrieben sein kann) nach Buchstaben und Laut nur annähernd. V. 87 *par us: apparus* bietet B vollständigen Gleichlaut; derselbe läfst sich auch in A herstellen durch Umstellung von *a* und *esté.* V. 144 *d'argent: dart gent*; das *t* von *dart* verstummt.

200, 82 *Est or bien li orguex marchis* —. Der Satz enthält eine Frage, wie die Stellung und das antwortende *Oïl voir* (85) beweisen.

202, 154 Sch. hält die V. für verderbt; ich halte sie für vollkommen verständlich, wenn man nur nicht *s'i* sondern *si* liest[2]), zu dem erläuternd *que* mit dem Infinitiv tritt: *si maintenir Que* (= qu'est) *par tous jours vivre ou tantos Morir,* allerdings stark brachylogisch: „so sich zu halten, dafs man immerfort leben oder sogleich sterben kann"; man denkt bei diesem eigentümlichen Gebrauch unwillkürlich an den fast gleichartigen des griechischen ὥστε.

206, 41 s. zu 276, 227.

207, 84 Sch.'s Änderung und Erklärung sind unzureichend. Überliefert ist *mes pour le tordre Eschiver de mi estordre Ne vi du chemin qui est tors.* Wie die folgenden Worte (87) *Ensi iert usés Li tors et li drois desusés* zeigen, mufs der Sinn der V. folgender sein „Der krumme Weg war trotz dieser seiner Eigenschaft viel betreten". Dieser Sinn ergiebt sich nun, wenn wir für *mi* mit leichter Änderung *nul* schreiben. Die Lücke einer Silbe ist vielleicht durch *tous* (hinter

---

[1]) Ebenso wenig 185, 68, wo vielmehr Sch.'s zweite Erklärung zutrifft.

[2]) Vgl. J. II 262, 40 und Roman d'Escanor 25749 *Diex — nous doinst si maintenir Que* etc., auch Manekine 7942.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

de) auszufüllen: „Aber um die Krümmung zu vermeiden, sah ich unter allen keinen einzigen von dem krummen Wege abweichen". *Estordre du chemin* ist genau so gebraucht wie 86 *de l'autre estors.*

209, 119 *S'estoie mout desirrans d'iestre. Iestre* kann wohl *état des lieux, position topographique* heifsen, aber nicht *orientation.* Ich schlage vor zu lesen *S'estoi m. d. d'i (i)estre.* Wegen des Reimes vgl. 187, 14 (*adiestre: Di, estre*), wegen der Endung *oi* statt *oie* Sch. zu Pel 196.

209, 136 vgl. zu 65, 56.

209, 137 verderbt; zu den Prädikaten *griés* und *mal aisiés,* die auch dem Sinne nach schlecht zu *ronches et espines* passen, kann nur ein Masc. Sing. Subjekt sein, also etwa: *Si iert et griés et mal aisiés Li chemins, n'iert pas aasiés.*

214, 294 *quant vient à heure Qu'il vient à crois.* Für das zweite *vient* möchte ich *vint* schreiben und als Subjekt denken „Christus".

225, 622 *Il seroit jus* von Sch. beanstandet; *seroit* halte ich für das Condit. von *seoir,* vgl. 626 *lors s'asist.* J. II 104, 45 reimt *seras* (wirst sein): *seras* (wirst sitzen). — *Et je deïsse* ist nicht unmöglich, aber sehr schleppend zwischen *Que ma confession feïsse* und *Et deïsse Mes pechiés.* Vielleicht ist die ursprüngliche Lesart *seïsse,* was zu der Ausführung V. 628 *et je devant lui* (nämlich *sis*) vollkommen passen würde.

229, 731 *Et quant ce vint la matinée.* Lies *à matinée.* Andere Beispiele dieses unpersönlichen, ganz wie das deutsche „es kommt zu" gebrauchten *venir à* sind u. a. 214, 293 *Quant vient à heure,* 261, 486 *Quant ce vanra au parmanoir,* 305, 1054 *Car puis que ce vient au proyer.*

233, 8 *Jà n'est si biaus dis, s'on trop l'use.* Betrachtet man V. 9 u. 10, so kann man nicht umhin, diese beiden V. als zusammen gehörig zu betrachten: *il est du dit trop seü Si com de* (Hdschr. *com,* Sch. *comme*) *la fuelle au seü*; vgl. V. 151 *Tout ainsi en est d'un preudoume Con de l'olifant. Quant* könnte begründend gebraucht sein; dann mufs man freilich nach V. 8 eine starke „réticence" annehmen (qu'il ne finisse par ennuyer tout le monde); eine solche traue ich Baudouin in Anbetracht seiner sonstigen Weitschweifigkeit nicht zu, glaube vielmehr, dafs entweder zwei V. ausgefallen sind (das Gedicht ist nur in einer Hdschr. überliefert), oder dafs zu lesen ist *Jà n'est si biaus dis qu'on trop n'use* (nach Sch.'s Vorbemerkung darf man vermuten, dafs die Hdschr. *con trop l'use* bietet).

234, 32 *Jà soisse que par mesdire ai Maint annui, n'i quier je mesdire.* Sch. erklärt *soisse* = *seusse* („wüfste ich auch"). Die Form wäre nicht befremdlich, wohl aber die Konstruktion mit dem Indik., noch dazu des Präs. Auch macht diese Auffassung der Stelle im nächsten V. die Änderung *ami* für *annui* nötig. Ich halte *soisse* für identisch mit *soit ce* (ebenso wie sich nicht selten *esse* für *est ce* geschrieben findet)[1]) und übersetze: „Wenn ich nun auch manchen Verdrufs habe durch böse Nachrede (und ich habe wirklich solchen; daher die Anwendung des Indik.)[2]), so will ich doch meinerseits andern nicht Böses nachsagen."

237, 120 *Si est, car raisons* [*nous*] *l'aporte. Nous* ist von Sch. zur Vervollständigung des V. eingeschaltet. Vergleichen wir aber 12, 336 *Ne drois ne raisons ne l'aporte,* 58, 336 *Si vous di et raisons l'aporte,* wörtlich ebenso 67, 113 (desgl. J. I 6, 162; II 163, 53. Ähnlich J. I 180, 403; 268, 98 *aventure l'aporte,* vgl. II 47, 1536; hingegen J. I 226, 1830 *Volentés ensi li — aporte,*

---

[1]) vgl. Förster zu Chev. as II esp. 10327.

[2]) vgl. Wace, Rou II 2206 *Ja seit ceo que li dus laidement li forfist,* Münch. Brut 1041 *Ja soit ensi qu'enviz lo faz.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vgl. Enf. Ogier 7867, 7923), so werden wir nicht geneigt sein, an der formelhaften Wendung *raisons l'aporte* zu rütteln und lieber *si est il* schreiben.

238, 163 Den Hiatus *com la pierre en lor asise* füllt Sch. durch Einschaltung von *hiaume* hinter *lor* aus; die Änderung ist gewaltsam und der Begriff *hiaume* allzu fernliegend. Wie viel einfacher ist die Verbesserung *come la pierre en l'or assise*, „der in Gold gefafste Stein!"[1])

239, 175 Hinter *N'eüssent si enluminé* ist kein Punkt zu setzen, da dem *si* sonst die Beziehung fehlt; auch der Conj. Plsqu. *eüssent* weist auf einen folgenden Bedingungssatz, wie er V. 176 folgt. Statt des nach *si* zu erwartenden Folgegesatzes steht, wie so häufig, ein Hauptsatz: *il seroit*. „Wie im Kerzenglanz ein auch noch so geschwärzter Saal erglänzt, so wird auch durch die vier ritterlichen Tugenden ein Fürst, wie häfslich er auch äufserlich sei, gleichsam verklärt." Vgl. auch zu 276, 242. Ebenso wie hier ist die Interpunktion zu ändern 250, 158 *Drois dist qu'à tans qui est alez Estoit si droite loiautés, Se haut homme s'entrehaïssent — Pour riens li autre n'en fausissent.*

240, 216 ff. Der Zusammenhang kann nur der sein: Wenn der Elefant stark ist, der (wie oben beschrieben) eine Burg trägt, so ist er doch nicht entfernt so stark, wie der, welcher ein ganzes Land auf seinen Schultern trägt, d. h. der Fürst; vgl. 189 *C'est cil qui tout puet soustenir — C'est li olifans qui tout porte.* Dieser Gedanke ergiebt sich nun aus den überlieferten Worten ohne Schwierigkeit, wenn wir 216 statt des entstellten V. *Et celui olifans est fors* lesen: *Et se* (die Hdschr. setzt dafür durchweg ce) *li olifans est fors* und hinter 217 ein Komma setzen.

242, 286 l. *estal* statt *estat.*

243, 297 l. *fait* statt *fais.*

246, 24 Sch.'s Konjektur *pions* statt *piour* verstöfst gegen das Erfordernis des Reimes; nicht *ons* sondern *ier* wird als Reimausgang verlangt; das Schema aller Strophen dieses Gedichtes ist nämlich *a a b a a b b b a b b a.* Was der Dichter geschrieben hat, läfst sich nicht mit Sicherheit feststellen, vielleicht *Car li plus haut sont li plus fier* (*fier* im tadelnden Sinne gebraucht, wie z. B. auch vom Fürsten 276, 238).

248, 92 *Bers qui couvoite or et argent Pour enclore repusement.* Mit Sch. *l'* vor *enclore* zu setzen, ist unnütz; es könnte beim Infin. doch nur Artikel, nicht Pronomen sein.

250, 158 s. zu 239, 175.

251, 191 *Pitiés est, doulours et pesance Que hautes honnours les avance* verderbt; der Sinn erfordert etwa *Qu'à haute honnour on les avance* oder *Que haus* (ein Hochgestellter) *en honnour les a.* In V. 188 *Qui de lange font lance* ist *lange* = *langue*, also „die mit Worten fechten", vgl. Tobler, Ber. d. Berl. Ak. XXVI S. 556.

253, 251 Der Reim erfordert statt *humilier* die seltenere Form *humilir*; ebenso V. 274 *talens* statt *talent.*

254, 258 *Largece doune plus que riens.* Der V. ist keineswegs so störend wie Sch. meint; *largece* ist Accus. „Die rechte Liebe giebt mehr als irgend etwas die Tugend der Freigebigkeit."

254, 277 ff. Eine sehr schwierige Stelle. Die Erklärung Sch.'s beruht auf einem grammatischen Versehen, denn *nus* (280) kann ohne ein zum Verbum tretendes *ne* nicht „keiner" bedeuten. Der Sinn des V. 280 wird durch Vergleichung mit 294 klar. Die folgende Strophe

[1]) Vgl. Watriquet 22, 687 *Elle siet con la pierre en l'or*, Claris 14297 *Tieux pierres sont en l'or assises.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von 292 an scheint mir überhaupt einen ganz analogen Gedanken zu enthalten. Demnach übersetze ich *les semont* (vgl. 294) „sie — die *menue gent* — bedrängt“ und *escondis* (281) nicht mit refusé oder repoussé, sondern mit justifié (vgl. 275, 150 *l'en descoupe et escondist*) und behalte 281 f. die handschriftliche Lesart bei: *s'en leur* (der Seigneurs) *cour escondit ne sont Qu'i* (d. h. bei der verklagten *menue gent*) *ne puissent droit recouvrer*: „Die hochgestellten Männer, welche die Macht haben, die kleinen Leute zu schützen, thuen schweres Unrecht, wenn sie dulden, dafs irgend jemand jene bedrängt, wenn sie (die Ankläger) nicht in aller Form nachgewiesen haben, dafs sie berechtigte Forderungen bei jenen nicht durchsetzen können.“ Nun wird auch der nach Sch.'s Auffassung unverständliche V. 283 klar (entsprechend in der nächsten Strophe 298 f.), nur wird man für *ne nes* schreiben müssen. Der Plural *sont* (281) nach *nus* (280) kann nicht befremden.

256, 331 Auch bei dieser, nicht weniger dunklen Stelle, vermag ich Sch.'s Erklärung nicht beizupflichten, der 334 *juger* mit critiquer, se récrier übersetzt. Aufser diesem Ausdruck *juger* scheint auch V. 332 darauf hinzuweisen, dafs an den Fall eines parteiischen Richterspruches gedacht ist. Ich verstehe die V. so: „Wenn der schlechter Behandelte rügt, dafs man ihn ungerecht richtet, so ist ihm dies nicht zu verargen. Wahrhaftig! Der ungerechte Richter verdiente, von dem beleidigten Recht streng geahndet zu werden.“ V. 335 beobachten wir, wie so häufig, die Einschaltung eines einem andern Nebensatz untergeordneten Nebensatzes zwischen den Hauptsatz und den übergeordneten Nebensatz.

259, 411 *N'i vousist faire vilonnie Orgeus, envie, faus engiens.* Wenn man dem Text nach Sch.'s Emendation diese Gestalt giebt, so wird man doch nicht mit Sch. *envie* als Objekt zu *faire* ansehen können; vielmehr ist *orgeus* erstes, *envie* zweites Subjekt; die Objekte *vilonnie* und *faus engiens* stehen dazu chiastisch. Unter *il* (414) sind orgeus und envie zu verstehen; die Verderbnis steckt wohl in den Worten *si pou des siens.* Zur Not könnte man dieselben erklären: „Jeder hatte so wenig von den seinigen, d. h. mutete seinen Unterthanen so wenig Lasten zu, dafs weder *orgueil* (bei ihm) noch *envie* (bei jenen) eine Stätte fand.“

259, 428 *Car parole n'est si polie Qui ne puit estre haïe, Tant le pouroit on demener.* Sch. schreibt *Qu'ele ne puist.* Näher liegt die Verbesserung *Que ne peuïst.* Auch pafst das folgende *pourroit* besser zu einem Conj. Imperf. als zu einem Conj. Praes. *Pourroit* ist in diesem Fall gleichbedeutend mit *peuïst*; vgl. z. B. 280, 346 ff. *Sous ciel n'a clerc, tant seuïst lire — Qui tous les biens — Vos euïst en un jour descris.* Vgl. Watriquet 165, 58 *où tant deport a Que n'en saroie nombre escrire, Ne nus clers, tant seüst bien lire.*

260, 437 *Les doit escouter voulentiers La primiere fois.* — Diese Worte dürfen nicht durch ein Komma getrennt werden.

260, 454 *De tant veut drois que n'en l'en croie.* Auch durch Sch.'s Erklärung („qu'on ne l'en croie“) wird mir die Stelle nicht klar. Die Vergleichung von 355 *Drois dist, et drois est c'on l'en croie* führt darauf, auch an unserer Stelle zu schreiben: *que on l'en croie*: — die folgenden Zeilen geben dann die Wahrheit, die man glauben soll.

260, 465 *En largece ert sa chambre ouverte.* Im vorigen V. war von dem verstorbenen Grafen von Flandern gesagt, dafs *droiture, houneur* und *courtoisie* zu seinen Hausgenossen (*de sa maisnie*) gehörten. Vergleicht man nun Stellen, wie V. 217: *courtoisie — Cui on souloit ouvrir la porte* und 414: *il* (nämlich *orgueil* und *envie*) *n'avoient herbergerie*, so wird man als sehr

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wahrscheinlich annehmen dürfen, dafs der Dichter dieses Bild auch V. 465 festgehalten, also nicht *En largece*, sondern *A largece* oder *Et Largece* geschrieben hat. Die Interpunktion dieses und der folgenden V. ist bei Sch. verfehlt. Hinter 465 ist ein Punkt zu setzen. Die drei folgenden V. bilden ein Ganzes: *Se Dieu pleüst qu'il eüst vie, Tel sont ramés à pou d'aïe Qui issu fussent de poverte* d. h. „Manche sind jetzt hilflos, die, wenn er am Leben geblieben wäre, aus der Armut herausgekommen wären.“ Hier ist der einem Nebensatz untergeordnete Satz nicht, wie oben V. 335, zwischen Haupt- und Nebensatz, sondern nachdrucksvoll vor den Hauptsatz, an die Spitze der Periode gestellt worden.

261, 476 *Où ira on? demain est niens. Nient* wird bekanntlich sowohl ein- als auch zweisilbig gebraucht (vgl. Sch. zu V. 2389); aber während das einsilbige mit *ient* reimt, wie z. B. 302, 976: *biens : niens*, wo Sch.'s Bedenken unbegründet ist, reimt das zweisilbige nur mit *ent* (*ant*), z. B. 252, 201; 277, 261; 351, 2389; 371, 2959. In unserem V. also, wo *niens* im Reim zu *gens sens, vens* steht, kann es nur zweisilbig sein, so dafs der V. um eine Silbe zu kürzen ist, wahrscheinlich ist statt *ira on* — *irons* zu setzen.

276, 227 *Amors, qui a tel singnourie, Que sour eaus tous a singnourie.* (T *Que sor iaus l'ont aseignourie*). Hier würde ein Wort ohne Bedeutungsunterschied mit sich selbst reimen. Es fragt sich nun, ob wir eine solche Nachlässigkeit Baudouin zuschreiben dürfen. Die Thatsache, dafs er durchweg den Reim mit grofser Sorgfalt behandelt und in der Kunst der rimes équivoques eine hervorragende Geschicklichkeit beweist, spricht von vornherein gegen diese Annahme. Doch dürfen wir uns eine Musterung aller der Fälle, wo ihn derselbe Vorwurf treffen könnte, nicht ersparen: 88, 257 reimt *faite : faite*; hier ist aber im zweiten V. ohne Änderung der Überlieferung statt *l'a faite* — *l'afaite* zu lesen („wie die *prouece* sie — *la penne* — zurichtet“). 104, 167 *devant : devant*; Sch. scheint auch das zweite *devant* für das Adverb zu halten; es ist vielmehr das Partiz. „schuldig“. 108, 37 f. weist *siervir* zwei verschiedene Bedeutungeu auf 1) in Knechtschaft leben, 2) s. (*dou mestier*) ausüben. 109, 49 *poise : poise*; auch hier hat der Dichter sicherlich das Wort in verschiedenen Bedeutungen empfunden; im ersten V. ist noch die sinnliche Bedeutung „schwer wiegen“ zu erkennen, wie auch das Subjekt *li fais* das Wort „Gewicht“ ist; das zweite *poise* ist schlechtweg = „bekümmert mich“ [1]). Deutlicher tritt der Unterschied der Bedeutung dieses Verbums 140, 209 hervor. — Die V. 114, 199 f. und 138, 159 sind oben verbessert worden. 127, 238 ist das zweite *rente* in zwei Worte zu zerlegen: *ren te* = *rends* — *toi*, vgl. Tobler, Versbau S. 104. 145, 363 *arousée : arousée*; nach seiner Bemerkung zu V. 334 scheint Sch. zwischen *arouser* = *couvrir de rosée* und *arouser* = *rafraichir* zu unterscheiden, was aber hier, wo der Dichter vom Bilde unmittelbar auf die verglichene Sache übergeht, wo also die übertragene Bedeutung nicht unabhängig von der eigentlichen empfunden werden kann, nicht statthaft erscheint. Es ist wahrscheinlich 363 *de rose à rousée* zu lesen; vgl. 339 *le rosier à la rousée* und 365 *con rose à rousée est jointe.* 162, 271 *estoie : estoie;* beim Hilfsverbum ist die Wiederholung derselben Form im Reim bekanntlich auch sonst nicht selten, doch ist zu beachten, dafs hier die Hdschr. A eine andere, annehmbare Lesart hat. 138, 145 f. *meffai : meffai*; das in den vorangehenden V. ausgeführte Wortspiel zwischen *mespens* und *més pens* wird in diesen V. weiter ausgedehnt; es ist zu lesen: *Ensi de mespenser més fai Por moi paistre, si en mesfai. En tant* etc. V. 150

[1]) Derselbe Reim findet sich Watriquet 401, 127: *li fais poise Qui forment leur anuie et poise.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ist die Lesart von A B T einzusetzen. 173, 619 ist oben richtig gestellt. 178, 71 *Si soit on preu et de bon estre Que de boin liu et mauvais estre*; wenn Sch. bemerkt, es wiederhole sich hier dasselbe Wort „sans nuance d'acception", so ist er im Irrtum; 71 ist *estre* Subst., 72 Verbalform, der V. bedeutet *que d'être de bon lieu et mauvais.* Vgl. 463, 70 f., wo *oïr* ebenfalls 1) als Verbalform. 2) als Subst. verwendet ist. 206, 41 *pré : pré*; das erste *pré* ist sehr zweifelhaft; denn abgesehen davon, dafs nicht *lié pré*, sondern *lepré* überliefert ist, hat der Dichter zuletzt nicht von Wiesen, sondern von Gärten gesprochen. — 227, 684 *espines : espines*; die Hdschr. B hat *paines*, Sch. vermutet *pines.* 235, 72 wird *mal dire* (: *dire*) als éin Begriff gefafst. 241, 247 *soustient : soustient*; hier ist wohl Bedeutungswechsel anzunehmen: 1) hält aus, 2) unterstützt. — In den Vers de Droit, S. 245 ff., wo in derselben Strophe jeder Reim sechsmal wiederkehrt, sind Ausnahmen zugelassen: V. 41, 96, 118, 191, 335, 516. — 267, 3 *iestre : iestre* beidemal Infinitiv; nach der Turiner Hdschr. ist *iestre* V. 4 das Subst. — 269, 58: *C'est toute la plus biele née ki onques fust de mere née.* Der Dichter dieser Worte (T weicht wieder ab) hat das erste *née* nicht mehr als Verbalform empfunden (über belle née u. ä. vgl. Tobler Ztschr. II 399 = Beitr. S. 63). — 271, 89 *ma dame : ma dame*, nicht völlig identisch: „Ich kann ihr die Anrede *madame* geben, denn sie ist wirklich *ma dame*" (vgl. Sch.'s Anmerk.). — 277, 253 *à chief : en chief*; die Verbindung *à chief* ist zu éinem Begriff geworden, *traire à chief* = *achever.* — 279, 314 *avoir : avoir* beidemal Verbalform; doch ist die Stelle verdorben; wahrscheinlich ist das zweite *avoir* Subst.; mit diesem Wechsel der Bedeutung ist der Reim, ebenso wie der von *estre* mit sich selbst, sehr geläufig. — 292, 684 *Ke en voie d'amour s'enbat Ki en tel pensée s'enbat.* Die Möglichkeit ist nicht zu bestreiten, dafs der Dichter das erste *s'enbat* in der eigentlichen Bedeutung empfunden hat. Dafür spricht nicht nur der Ausdruck *en voie*, sondern auch die Erwägung, dafs in den nächsten Zeilen das Bild der Annäherung an den (Liebes-) Turm festgehalten und ausgeführt wird. Es ist also nicht nötig, die an sich sehr leichte Änderung *s'esbat* für *s'enbat* im zweiten V. vorzunehmen. — 297, 828 u. 830 *mie : mie*; doch hat T, wo 827 f. fehlen, einen korrekten Reim *delit : ochit* (Hdschr. *ochist*). — 299, 909 *legier : legier* nicht ohne Sinnesunterschied, da das erste „mühelos", das zweite „leichtsinnig" bedeutet; übrigens hat T 909 die wahrscheinlichere Lesart *esligier* (sich verschaffen). Vgl. J. I 318, 475. — 302, 973 *aventure : aventure.* T hat im zweiten V. richtig *mesaventure.* — 303, 1020 *Mais amors qui l'a enlacié Tient son cuer si fort enlacié A la grant joie.* — Wenn das zweite *enlacié* richtig ist, so kommt ihm doch eine etwas andere Bedeutung zu als dem ersten; denn von jenem hängt ein *à* des Zieles ab, es bedeutet also etwa dasselbe wie *entendre* 1024. — 305, 1060 *Lors torne la roe en montant Et va de plus en plus montant.* Hier sind die beiden *montant* allerdings völlig gleichbedeutend; da aber im nächsten V. ein Folgesatz mit *Ke* beginnt, so ist es mir in hohem Grade wahrscheinlich, dafs der Dichter zu *montant* als Reimwort *tant* gewählt und etwa geschrieben hat *Et de plus en plus monte tant.* — 307, 1123 *talent : talent* ist die Lesart von T *ratalent* vorzuziehen. — 311, 1239 *mors: mors* (beides „Bifs"); der V. fehlt in T, die Änderung *navré et mors* statt *n. à mors* liegt nahe. — 312, 1294 *ai : ai* ist zumal bei verschiedener Bedeutung nicht als fehlerhaft zu bezeichnen. — 321, 1541 : 43. Das erste *prison* ist in keiner der beiden Hdschr. überliefert; beide haben *mesprison.* Aus Sch.'s Angabe geht nicht hervor, ob die Wiener Hdschr. *ne tel m.* oder *ne m.* hat; letzteres kann die richtige Lesart sein. — 322, 1568 *remaindre : remaindre.* Die Lesart von T hat im ersten V. das auch dem Sinn nach angemessenere *maindre.* — 334, 1944 *Si me*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tieng del tout et à loy A fine amour et à sa loy. Es ist ohne Änderung eines Buchstaben zu bessern. *Si me t. d. t. et aloy.* Zu diesem Gebrauch von aloyer vgl. 257, 358 *qui à hounour s'aloie.* — 340, 2116 *tans : tans* (beides = Zeit); T hat für das zweite *t.* viel angemessener *printens.* — 342, 2175 *la tour* (: *la tour*) ist wohl nur Druckfehler für *l'atour* (vgl. in demselben Gedicht V. 299, 318, 353, 558, 1009) oder für *le tour* (vgl. V. 514, 810, 1016). 343, 2177 *aussi* (: *aussi*) giebt keinen Sinn und ist durch *ensi* zu ersetzen (*ensi* d. h. en creusant). — 344, 2209 *c'onques n'issi De sa prison; ensi n'issi Donques le faim de mon penser.* Das doppelte *issi* (1. und 3. Person!), das kaum verständliche *le faim*, sowie das völlig unpassende *donques* kennzeichnen diese Lesart der Wiener Hdschr. als Stümperei. Dagegen giebt die Turiner eine glatte Periode mit klarem Gedanken (vgl. 1814). Nach Sch.'s Angaben bleibt unsicher, was 2209 in T steht, höchst wahrscheinlich *c'onques issi* (= *ensi* wie 1903. Derselbe Reim findet sich J. I 263, 131). Das Mifsverständnis des Schreibers (oder Bearbeiters?) der W. Hdschr., der *issi* für die Verbalform nahm, hat dann wohl die übrigen Änderungen veranlafst. — 346, 2271 *force : force.* T hat im zweiten V. *enforce.* — 359, 2622 *au mains : del mains.* Der Abschnitt, dem die V. angehören, fehlt in T und ist in Bezug auf seine Echtheit verdächtig. — 362, 2688 *amont : amont* bedeutet 1) hinauf, 2) oben. — 365, 2786 *à moi : en moi.* Dieser Reim würde die Anzahl der von Tobler, Versbau S. 109 gegebenen Beispiele vermehren, in denen ein Personalpronomen mit sich selbst reimt, doch ist nicht aufser Acht zu lassen, dafs T statt *en moi* — *ramoi* hat = „ich ziehe mich zurück"; *ramoier* ist ein Kompositum von *amoier*, vgl. den Reim 152, 34 *à moi : amoi.* — 366, 2815 *bien faite : faite*, das erste ist fast zum Adjektiv geworden, das zweite reines Partizip. — 366, 2817 *Car bien deüst finer ensamble Mes maus et ma matere ensamble.* Die müfsige Wiederholung des Adverbs *ensamble* in demselben Satz ist (vom Reim ganz abgesehen) undenkbar. Der Dichter hat statt des ersten *e.* sicher *ce samble* oder *me samble* geschrieben; sehr gewöhnlich reimt mit *ensamble* bei den beiden Condé, wie auch bei andern Dichtern *ce me samble*, allein in der Prison d'Amours sieben Mal: V. 418, 567, 1418, 1764, 1796, 2273, 2999, *com moi samble* 1292. — 372, 2976 wo *prissier* und 374, 3042 wo *entent* ohne Wechsel der Bedeutung mit sich selbst reimt, gehören wieder einem nur in der Wiener Hdschr. überlieferten, höchst verdächtigen Stück an. — Ziehen wir nun aus der Betrachtung der Fälle, in denen B. dem Verdacht ausgesetzt war, ein Wort ohne Unterschied der Bedeutung mit sich selbst gereimt zu haben, die Summe, so ergiebt sich, wenn wir von den Vers de droit absehen, die ihrer eigentümlichen Reimverhältnisse wegen hier nicht in Betracht kommen können, folgendes: In einer Anzahl von Fällen läfst sich ein Bedeutungswechsel nachweisen, oder doch nachempfinden; einige Stellen zeigen den auch sonst gestatteten Reim eines Personalpronomens oder der Form eines Hilfsverbums mit sich selbst; in anderen Fällen ist aus andern Gründen eine Enstellung des Textes mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit anzunehmen; noch andere Stellen entbehren der Beweiskraft, weil sie nur in éiner, nicht eben zuverlässigen Hdschr. überliefert sind; auch überall da werden wir die in Frage stehende Ungenauigkeit, oder vielmehr Unschönheit des Reimes nicht dem Dichter zur Last legen, wo dieselbe in der an sich annehmbaren Lesart einer andern, gleichwertigen Hdschr. vermieden wird. Der letzte Fall trifft auch für das Reimpaar 276, 227 f. zu, von dem wir bei dieser Untersuchung ausgingen. Übrigens sind nach der Lesart T die V. 228 f. gleichlautend mit 127, 222 f. Bedenklich bleiben mir von den oben besprochenen nur zwei Stellen: 145, 363 und 305, 1060.

276, 241 f. *Amors puet sor les plus poissans. Si justicier les justiçans.* — Wenn *si* richtig

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ist, so gehört dazu als Folgesatz der Hauptsatz 244 ff., vor dem also ein Komma oder Kolon zu setzen ist. Nehmen wir aber statt *si* aus T *et* auf (in V. 241 weicht T etwas ab), so haben wir die Eigentümlichkeit, dafs *puet* im ersten V. selbständiges Verbum ist = „hat Macht", im zweiten dagegen Hilfsverbum. Der Ausdruck wäre, besonders wenn man V. 241 nach V. beibehält, sehr kräftig und wirkungsvoll: „Die Liebe ist mächtig über die Mächtigen, sie kann Gewalt üben über die Gewaltigen".

279, 320 *Coi qu'il me griet ne cui k'anuit.* Es ist wenig wahrscheinlich, dafs der Dichter gesagt habe, die Schilderung des „noble atour" des Turms mache ihm Beschwerde; es wird daher zu schreiben sein: *Cui qu'il en griet ne c. k'a.*

283, 424 Dafs die Hörer sagen: *La tour or nous moustre* ist ganz natürlich, wenn der Dichter, aber darauf fragt: *Comment*? also Unsicherheit oder Bedenken zeigt, so kann er nicht wohl gleich darauf so bestimmt zusichern: *Volentiers* etc. Es ist so abzuteilen: „*La tour[s]*? *or nos moustre comment!*" — „*Volentiers* etc." Auf diese Frage weisen, nach ihrer Beantwortung, die V. 457 f. zurück. *Moustrer comment* begegnet nicht selten, vgl. 285, 493; 355, 2493.

286, 515 *Mains tors an fait pour fondement Ki mie n'ierent biel ne gent.* Fafst man mit Sch. *fondement* als Plur. und Beziehungswort des Relativsatzes, so enthalten die V. eine nichtssagende Wiederholung des oben ausgesprochenen Gedankens und die Kasusflexion wäre vernachlässigt. Eine Prüfung der Reime ergiebt, dafs B. in diesem Punkt sich strenger Regelmäfsigkeit befleifsigt: 28, 292 ist wohl *de cuer franc et entire* herzustellen, 470, 77 lies *bon usage*; 173, 624 fasse ich den Namen *Kanebustin* als Accus. auf, so dafs *un sien cambrelenc* dazu Apposition ist; 230, 761 l. *avisions*; 273, 148 *riant* ist als Femin. nicht unmöglich (T weicht ab); 279, 334 steht *amiable* als Nom. Sg.; bei der Verwirrung, die in der Hdschr. in Bezug auf die Flexionsbezeichnung auch an dieser Stelle herrscht, nehme ich keinen Anstand zu lesen: *Simple regart et amiable*; der Plural ist hier weniger auffallend, als z. B. V. 353, 558, 2587 (vgl. auch Scheler zu Watriquet S. 437 zu V. 274). Der Plural eines Abstractum ist auch 238, 156 einzusetzen, *hautesses* (: *teches*) *de barons*. S. auch 254, 274; 283, 432; 302, 995; 309, 1203. Trouv. belg. 132, 3; 168, 189. Enf. Ogier 4783, 5168. — 70, 207 finden wir *gent* (= lat. gentes) als Nom. Plur. Die Nachlässigkeit wiegt nicht allzu schwer, da das Wort vermöge seiner Bedeutung leicht der Analogie der Masc. sich anschliefsen konnte; immerhin liegt die Vermutung nahe, dafs der Dichter *gens* und im folg. V. *mieus qu'argens* geschrieben hat. 263, 535 ist *traïson* Nom. Sg., doch ist die Echtheit der neun letzten Strophen der Vers de droit zweifelhaft. Ein völlig sicheres Beispiel unrichtigen Gebrauchs des flexivischen s finde ich nur 215, 310, wo *enaigris* (: *gris*) zwischen lauter Nom. Pl. steht; die Nachlässigkeit erklärt sich dadurch, dafs jene Nom. ihrerseits anakoluthisch stehen, im Anschlufs an den Accus. *le pueple* (300) und aufgenommen durch den Accus. *le* zu Ende der Periode (318). Kommen wir nunmehr auf unsere Stelle zurück, so werden wir *fondement* lieber für den Sing. nehmen und den Relativsatz auf *mains tors* beziehen. Fafst man übrigens *an* mit Sch. als Nebenform von *on* auf, so pafst das Präs. *fait* schlecht zu dem folgenden *ki ièrent*. Sollte nicht *an*, wie bei Froissart, für *a on* stehen können? Sonst könnte man auch verbessern: *Mains tors a fais*, auch V. 517 steht *an* statt *a*.

288, 579 *Car amors toute joie abonde.* Es ist nicht nötig, *car* in *par* zu ändern, da *abonder* auch transitiv gebraucht wird, vgl. Scheler zu Watr. S. 457, V. 16.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

289, 616 *Voie qui ensi fait aler*[1]) *Ne doit on pas ensi noumer.* Nicht reiche Reime auf die üblichsten Flexionsendungen, die sich B. in den Vers de droit gestattet, scheint er sonst im allgemeinen vermieden zu haben, wie ihm denn überhaupt der Vorzug sehr sorgfältiger Reime nicht abgesprochen werden kann. Aus allen Gedichten, die bei Sch. vor den Vers de droit abgedruckt sind, habe ich mir einen einzigen Fall eines nicht reichen Endungsreimes angemerkt, 239, 185 *tenir* : *desir*, und auch diese Stelle ist, da das Gedicht nur in éiner Hdschr. überliefert ist, nicht über jeden Zweifel erhaben (*saisir*?). Wenn *chevalier* zu wiederholten Malen (9, 223; 48, 79; 83, 107; 169, 502) mit Wörtern auf ĩer reimt, so ist dies vom Dichter wahrscheinlich als reicher Reim angesehen worden, ebenso Reime wie *falir* : *palir* 312, 1282, : *tolir* 368, 2860, *tressaillir* : *palir* 318, 1459, *traval* : *aval* 284, 452; 305, 1068 u. ö., gewifs auch *fuir* : *sivir* 49, 105. Ungenau wäre 16, 435 *entaisier* : *laissier*, wo jedoch T den reichen Reim *avancier* : *l.* hat; 191, 143 zieht auch Sch. die einen reichen Reim bietende Lesart von A B der andern (*volant* : *alosant*) vor. Von den bei den Condé ungemein häufigen pikardisch-franz. Zwitterreimen braucht hier nicht gesprochen zu werden. Für das Gedicht Prison d'Amours müssen wir die angeregte Frage besonders behandeln. Wo sich dort nicht reiche Endungsreime in der Wiener Hdschr. finden, bietet die Turiner (wenn sie in derselben nicht ganz fehlen, wie V. 688 u. 753) gewöhnlich die richtige Lesart mit reichem Reim, so V. 712, 764 (wo auch der Zusammenhang gebieterisch *oëz* fordert), 1066 (vgl. Sch.), 1587, 2511. Der Reim 2309 *mari* : *ami* entstammt einem Citat; in dem von T davor eingefügten V. reimt *ichi* (: *ami*), einen befriedigenden Reim würde *chi* gewähren. In V. 1906 u. 1962 (*fondée* : *esfondrée*) wird der Mangel des reichen Reims durch die Übereinstimmung der vorangehenden Silbe einigermafsen ausgeglichen, ähnlich 2381 *recouvrer* : *trouver*; 1521 *issir* : *plaisir* (?) ist nicht völlig genau. V. 616 nun, von dem wir ausgingen, bietet T die Var. *ne doit pas voloir apeler*, die allerdings die von Sch. angemerkte Würdigung „mauvaise leçon" verdient, aber grade in ihrer Verderbtheit auf das Richtige hinweist; lies *ne doit on pas voie apeler*. Höchst auffallend sind folgende fünf Reime: 1184 *desirier* : (*r*)*asasier*, 1203 *desirier* : *baisier* (T *desiers* : *baisiers*), 1246 *desirier* (T *desier*) : *baisier*, 1351 *desirier* : *rasazier* (T aaisier), 2702 *desirier* : *baisier* (T weicht ab), also fünf Mal *desirier* im Reim zu —*sier*, dazu zwei mal die Var. *desier*. Unwillkürlich drängt sich die Vermutung auf, dafs ursprünglich an allen fünf Stellen *desier* gestanden hat, das mit *baisier* und *aaisier* einen untadligen Reim giebt. Man könnte wohl annehmen, dafs der Bearbeiter, dem wir die Wiener Hdschr. verdanken, das ihm anstöfsige zweisilbige *desier* durch das geläufige *desirier* ersetzt und in jedem der V. eine Silbe gestrichen hat; das Ursprüngliche könnte sein: 1184 *Que jou n'en puis mon* [*grant*] *desier*[2]), 1203 *Ce sunt li*

---

[1]) d. h. vom Ziele fortführt; *forlonge* V. 613 hat also seine gewöhnliche Bedeutung „ich entferne mich".

[2]) Dann fehlt 1185 eine Silbe. *Desier* kenne ich (aus den Belegen bei Godefroy und Manekine 1923) seinem Ursprung gemäfs (lat. desiderium), nur dreisilbig; doch ist der Übergang zu einer zweisilbigen Geltung des Wortes, wie sie ja in T zwei Mal sicher vorliegt, kaum befremdlicher als z. B. der von *aviiez* zu *aviez*. Viersilbiges (*r*)*asasier*, das hier in beiden Hdschr. und 1352, 1366 in T überliefert ist und mit dreisilb. *desier* trefflich reimen würde, kenne ich im Altfr. noch aus einem in P. Meyers Recueil II 380 gedruckten Gedicht des Gaut. de Coincy, wo *rasazie* (3 sg. pr.): *Marie* etc. reimt. Weniger Gewicht lege ich auf den viersilb. Gebrauch des Wortes in der aus dem 15. Jh. stammenden Moralité du mauvais riche (Viollet le Duc, Anc. th. III S. 274 f., auch in Bartsch' Chrestom.); denn in dieser Moralité ist, wie in den übrigen der Zeit, die Silbenzählung z. T. recht willkürlich, vgl. u. a. die V. *Et vos chiens lui hareray* S. 269, *Du relief et des chosettes* S. 274, wo Bartsch verbessert, *Que ne as tu les chiens harez* S. 276, *Or sa, Dieulx en ayt maulgrez! Rahouart, pensons de aler* S. 290. Hingegen ist S. 296 des Sinnes wegen wohl zu lesen *Noncques de tes biens departir Ne leur voulus* [*ne*] *riens donner*.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

embrasié desier, 1246 die Lesart von T, 1351 *Tant qu'il en p[e]uïst son desier*, 2702 *Et [fait] estaindre le desier* (vgl. Sch.'s Anm.).

290, 639 *aie* ist wohl nur Druckfehler für *ai*.

294, 741 ff. *Mius li venist laissier à tant, ke son cuer alast embatant Plus avant, s'esperance euïst Et ke recouvrer i peuïst.* Der Konj. *venist* ist unrichtig, da der Satz nicht bedingt ist. Sch.'s Auffassung des *se* 743 = *comme si* liegt nach dem irrealen Konj. *alast* sehr fern; auch ist es kaum möglich, dafs ein solches *se* im folgendem Satz durch *ke* ersetzt wird. Die Lesart von T hebt alle diese Schwierigkeiten, wenn man nur 742 *ki* statt *ke* und 744 *ke* statt *ki* einsetzt: *Mais tez le lait aler à tant Ki s. c. a. e. Plus avant, s'e. e. Ke jà r. i. p.* Zu beachten ist dabei der Gebrauch von *mais*, das nicht den Hauptsatz, sondern den dem Gedanken nach wichtigeren Relativsatz in Gegensatz zum Vorhergehenden stellt.

294, 755 ff. Die Stelle ist, wie Sch. erkannt hat, verderbt; 756 ist sicher eine Änderung nötig, wie sie Sch. vorschlägt. Die V. 759 f., wo der Lesart von T zu folgen ist, hat Sch. mifsverstanden. Mil der *volage goutte* kann unmöglich die beständige Liebe verglichen werden, vielmehr soll damit grade ein Beispiel der schnell wieder verschwindenden Krankheit (*langor* etc.) gegeben werden. Das dann (761) folgende *si* ist adversativ: „Freilich kommt es, wie manche Kundigen sagen, vor, dafs aus jenem Zustand der Erregung sich wahre Liebe entwickelt, dann mufs aber eben Hoffnung hinzukommen."

299, 890 *Mult i metent de grant refui — — Qui en son cuer pense tout el.* Der Wechsel im Numerus wäre hier ungemein hart; auch hat bei dieser Interpunktion das Relat. gar keine Beziehung, denn *mult* ist Neutr. und Objekt zu *metent*. Die Periode wird glatt und klar, wenn man den Punkt nach 889 streicht und 890 f. als Parenthese nimmt, so dafs *qui* (892) sich auf *tele* (885) bezieht. In der Parenthese ist der Plur. *metent* nach dem kollektiven *tele* ganz ungezwungen. In T, wo 889 f. fehlen, gehört 891 noch zu der direkten Rede („um nichts in der Welt"). — Ebenso wenig liegt ein „brüsker" Übergang vor V. 1020; denn das Pron. *le* bezieht sich nicht auf das *il* des vorhergehenden V., sondern auf *cil* (1007) = *on* (1016), dem ein *le* sehr wohl entsprechen darf (vgl. Sch. zu Vers de droit 508).

300, 915 *Mais ore n'en aura jà tant La feme son cuer covoitant, K'elle ne l'otroit à envis.* Sch.'s Erklärung bleibt mir unverständlich. Der Sinn kann nur der sein: „Nun aber (*mais ore* = *νῦν δέ*, nunc autem) ist keine Frau so sehnsüchtig nach Liebe, dafs sie nicht doch ihr Herz mit Widerstreben hingäbe." Der Ausdruck *la feme aura son cuer covoitant* ist allerdings auffallend schwerfällig.

305, 1060 s. S. 14.

309, 1176 *Apries la mort ma douce amie N'est riens que je presisse mie En escange pour les dous mors.* „Hinter d. h. abgesehen von dem Tode meiner Geliebten nähme ich nichts in Tausch für die süfsen Stiche (der Erinnerung)", ein ganz verkehrter Gedanke. Ich möchte statt *la mort* — *l'amor* schreiben; nichts ist häufiger, als die Verwechslung dieser beiden Wörter, s. V. 2134.[1])

314, 1343 *De cuer d'esgarder, de proyer* (sc. *se paist*). Die Deutung von *de cuer* = „men-

---

[1]) W: *s'Amors le m'avance*, T: *se mors ne m'avance*. Ich glaubte, dafs beiden Lesarten zu grunde läge: *se Amors m'avance*, ziehe aber mit Sch. die von T vor, nachdem ich denselben Zusatz (der Mitleid erwecken soll) Trouv. belg. I 105, 19 gefunden habe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

talement" trifft nicht zu, da von wirklichem, sinnlichem Ansehen die Rede ist; eher pafste: „herzlich, zärtlich". Doch möchte ich vermuten, dafs zu schreiben ist: *De coi?* — *D'esgarder* etc.

316. 1393 *Une wivre Si male, que ne puet pas vivre Longhement cil cui elle mort,* [*Car*] *la wivre doune la mort.* Sch.'s Ergänzung *Car*, die in der Hdschr. T keine Stütze findet, bringt in die V. eine Tautologie. die dem Dichter allenfalls zuzutrauen wäre, aber doch nicht willkürlich zugeschrieben werden darf. Wenn wir aus den Trümmern der schwer verderbten Überlieferung in T das Wort *ki* retten, so bietet sich die angemessene Schreibung — *cui elle mort. La wivre ki doune la mort, C'est desperance,* durch welche sich auch der Übergang von der Allegorie zur Sache geschickter vollziehen würde.

320, 1498 ff. *Tu demandes mauvaisement, Primier demander deuïssiés S'en quel maniere seuïssiés Dont ceste questions venist, Se je sai comment il en ist.* Die Stelle ist von Sch. unrichtig aufgefafst worden. Nichts liegt dem Zusammenhange und der Überlieferung ferner als das, was Sch. dem Dichter unterschiebt, dafs er an sich selbst eine Frage richten zu müssen glaubt. Lassen wir zunächst V. 1500 f. unbeachtet, so ist der Gedanke klar: „Deine Frage, wo und wie der Gefangene loskommen kann, ist voreilig; du hättest zunächst fragen müssen, ob ich es weifs, wie er loskommt." Darauf geht der fingierte Fragesteller ein: „Nun wohl, weifst du es denn?" etc. Fraglich ist mir nur, ob der Plural *deuïssiés* nach dem *tu* des vorigen V. zu dulden ist; ich halte, trotz der Nachlässigkeit des Dichters in diesem Punkt, den Wechsel hier kaum für möglich. Hängt nun das *se je sai* (1502) unmittelbar von *demander* (1499) ab, so bilden die V. 1500 f. einen Zwischensatz; sie sind freilich verderbt und schwerlich mit Sicherheit herzustellen (die Lesart von T fehlt). Etwa: *Car pr. d. deuïsses, S'auques la maniere seuïsses* etc. (die Art, in der diese deine Frage zu stellen gewesen wäre).

326, 1686 ff. Auch hier genügt Sch.'s Erklärung nicht. Der Dichter giebt in Hinblick auf seine eigene Lage an, dafs jemand sehr wohl die Mittel zu zeigen vermag, wie man aus der prison d'amours entkommen könne, ohne dafs er selbst mit Erfolg diese Mittel versucht habe. Der Sinn der V. 1686 ff., in denen dieser Gedanke durch das Gleichnis eines Arztes erläutert wird, kann also nur der sein: „Es fällt mir das Gleichnis eines Arztes ein (oder nach T: meine Dame bringt mich auf —), der die Krankheit untersucht und den Leidenden über ihre Heilung belehrt, selbst aber sich nicht vor jeder Krankheit schützen kann." Daraus folgt vor allem, dafs 1691 für *soie* — *soit* zu schreiben ist. Das *on* dess. V, statt *il* ist auffallend, läfst sich aber durch die Vorstellung eines allgemeinen Begriffs „die ärztliche Kunst" erklären.

327, 1718 Die Lesart der Wiener Hdschr. *Com li aweule sunt meneur* ist die einzig angemessene: „Wie die Blinden Führer sind, will mich meine Dame zum Deuter dessen machen — vor *dont* ist das Semikolon zu streichen —, wovon ich nichts weifs, dessen, womit sie mich auf die Probe stellt."

331, 1837 Die Stelle ist so schwer verderbt, dafs es nicht möglich sein wird, den Wortlaut herzustellen; wohl aber läfst sich der zu grunde liegende Gedanke mit einiger Wahrscheinlichkeit angeben. Es kann, wie V. 1841 ff. andeuten, kaum ein anderer sein, als folgender: „Nicht alle Liebenden sind so thöricht wie ich, vielmehr wissen sie sich von ihrer aussichtslosen Leidenschaft zur rechten Zeit loszureifsen. Doch möge man sich, wenn man sich zurückzieht, hüten, dafs man nicht in Falschheit oder Charakterschwäche verfalle. Von mir kann ich wohl sagen, dafs ich in dieser Beziehung keinen Vorwurf verdiene." Ist dies der Zusammenhang, so leuchtet

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ein, dafs entweder vor V. 1837 einige V. ausgefallen sind, oder dafs der V. schon am Anfang verstümmelt ist; dem angegebenen Gedanken würde etwa entsprechen: *mais qui se retrait garde prenge.* V. 1838 ist das Komma zu streichen, *en nul liu* ist adverbiell: „nirgend, bei keiner Gelegenheit". Fraglich bleibt die grammatische Stellung von *celui* V. 1840.

334, 1936 *Qui à son sens a nul retour.* *Sens* bedeutet nicht, wie Sch. meint, „le sentiment qui le domine", sondern grade im Gegensatz dazu die Vernunft, ebenso V. 1928 und 1943. Der V. heifst also: „Wer noch irgend wie zu vernünftiger Überlegung zurückfinden kann".

334, 1944 s. S. 14.

336, 1982 ist an das Vorhergehende anzuschliefsen. Das *que* (1983) ist begründend.

340, 2107 *Et amors, francisse et pitiés — — Car metés bon consel à mi.* Für *Et* wird besser die Interjektion *é* gesetzt, vgl. 2370 und 2391 (T).

342, 2175 ff., **344, 2209** s. S. 15.

345, 2229 lies *Dont à ami un compaignon A, cui il conte ceste coze.* Auffallend ist, dafs in diesem Abschnitt auf die vorläufige Angabe der sonst streng durchgeführten Disposition 1760 ff. *Et li tiers au chartrier promet Tant que hors de prison le met* keine Rücksicht genommen wird. Nicht der Kerkermeister wird bestochen, sondern irgend jemand (aucun 2220 T) wird durch die Klagen des Gefangenen gerührt. Durch Konjektur das Wort *chartrier* in den in der Wiener Hdschr. verderbten V. 2220 einzuführen, scheint unthunlich.

349, 2337 ff. Die Lesart der Wiener Hdschr. leidet, auch nach der Auslegung von Sch., an schweren Mängeln. Vor allem wäre statt *ai* (2339) der Konj. erforderlich (Sch. „que je sois quitte"); auch bliebe V. 2340 dunkel. Dagegen bietet T einen verständlichen Text; unkorrekt ist nur *trestote*, l. *trestotes*, *pris*, l. mit Sch. *pis*, und *pour aventure*, l. *par aventure*. Die Worte bedeuten also: „Deshalb halte ich mich an das Banner (vgl. V. 2936, Watriqu. 141, 131). Bis auf die fünfte Weise (zu entkommen) gebe ich alle auf; vielleicht wird es mir dadurch noch schlimmer ergehen, aber u. s. w." Bemerkenswert ist der mit dem Deutschen vollkommen übereinstimmende Gebrauch von *deci à* = bis auf (ausschliefsend).

360, 2655—58 wird die Wirkung der *courtoisie* noch einmal kurz bezeichnet, mit *S'apriès* etc. (2659) die nächste durch die *amoreuse soufrance* herbeigeführte günstige Wendung geschildert. Das Anzeichen jenes ersten Stadiums ist höflicher Empfang durch die Dame, die Wirkung, im Bilde gesprochen, Aussicht auf baldige Befreiung aus dem Kerker. Demnach scheint mir die Überlieferung der W. Hdschr. keineswegs so verderbt, wie Sch. meint. *K'il istera* (2658) hängt von *s'apierçoit* ab; das *ke* (2656) verdunkelt den Zusammenhang, ist aber doch zu verstehen, und zwar entweder als begründende Konjunktion, oder als Relativum; im zweiten Fall ist *lui et sa raison* („seine Rede") Apposition dazu.

366, 2817 s. S. 15.

370, 2907 *ne soustint nus Si grant mal ne si grief tourment, Ne guerre ne tournoiement.* Der letzte V. ist in dieser Gestalt nicht richtig; lies *N'en g. n'en t.*; diese Worte weisen zurück auf die Ausführung V. 2872 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jean de Condé.

I 2, 46 *Ne marier ne se vouloit.* Wie das Doppelte *ne* zeigt, beginnt mit diesem V. ein neuer Satz, V. 44 f. sind also enger mit 43 zu verbinden.

3, 85 *Fu de la prendre volentieus.* Die Stellung beim Infin. verlangt statt *la* das betonte Pronomen *li*. Danach ist auch Sch.'s Bemerkung zu XXX 97 (S. 440) zu berichtigen.

9, 266 *Et un més à li appareille.* So schreibt Sch. statt des handschriftlichen *En un més li app.* Was soll aber an dieser Stelle das absolute Pronomen? Ich schlage vor zu bessern: *Et si un m. li app.*

11, 362 s. zu 134, 43.

15, 467 *Housés est et esporonnés.* Mit diesen Worten (= *il s'est h. et esp.*) beginnt erst der Nachsatz, die vorangehenden Worte *mais nul samblant n'en fait, Celer voet son cuer et son fait* sind parenthetisch.

15, 497 und **29, 976** s. zu 134, 43.

46, 1518 *De grant honte avés eü Le non.* Der Begriff *honte* ist hier (vom Hiatus ganz abgesehen) unmöglich. Vielmehr ist zu schreiben: *De grant bonté*, vgl. V. 87, 144, 156.

49, 10 *Puis c'uns hons bien et mal cognoist, Aucun des II faire li loist, Fols est* —. An Sch.'s Emendation *aucun* ist nicht zu zweifeln; doch ist damit das Ursprüngliche noch nicht hergestellt, V. 10 gehört notwendig noch zum Vordersatz, mufs also mit V. 9 irgend wie verbunden werden. Es wird wohl zu lesen sein: *S'aucun.* Vgl. V. 144.

50, 31 *Chevalerie et prestrage.* Der Hiatus ist hier vom Herausgeber unbeanstandet gelassen. Ebenso 7, 204; 17, 543; 46, 1518 (s. oben); 50, 35; 52, 99; 103, 185; 128, 34 149, 121; 262, 111; 277, 208; 364, 305 (wo aber nach Toblers Angabe die Hdschr. den Konj. *amainnes* hat, der sehr wohl stehen kann). Hingegen hat Sch. den Hiatus getilgt I 98, 29; 101, 131 (wo man einfacher *ce est* ändern kann); 348, 1454; 378, 235; II 235, 17; 292, 104. Auch hat er den Hiatus in der Regel an solchen Stellen vermieden, wo dies durch Aufnahme einer unverdächtigen Variante möglich war, z. B. II 101, 145; 157, 150; so hätte auch I 262, 111 verfahren werden können, wo sich aber der in R überlieferte Hiatus durch die unbedeutende Änderung *Li uns* statt *L'uns* leicht tilgen läfst. I 52, 93 ist im Text der Hiatus beseitigt, in den Anmerkungen jedoch wieder hergestellt. Es leuchtet ein, dafs man in der Behandlung der einen Hiatus aufweisenden Stellen konsequenter wird verfahren müssen. Hat der Dichter den Hiatus überhaupt geduldet, so ist kein Grund, denselben bei einem Teil der in Frage stehenden Stellen zu tilgen. Von den oben angeführten V. betrachten wir zunächst I 149, 121, wo in drei Hdschr. (?) überliefert ist *Et ch'est la souveraine teche De salut d'ame et la sente.* Die Stelle mufs auch dem Sinne nach verdächtig erscheinen; die Verbindung *teche* (Eigenschaft) *de salut d'ame* ist nicht erträglich. Mit leichter Umstellung läfst sich bessern: *Et de salut d'ame la sente.* 46, 1518 ist bereits oben ausgeschieden. Alle übrigen Stellen scheinen an sich unverdächtig. Doch ist wohl zu beachten, dafs sie, von II 235, 17 abgesehen (wo es übrigens zweifelhaft ist, ob Sch.'s Änderung — s. Errata — auf Konjektur beruht, oder nur einen Druckfehler berichtigt), sämtlich in einer einzigen Hdschr. überliefert sind. Bedenkt man nun, dafs dieselben Hdschr. an vielen anderen Stellen offenbare Auslassungen einzelner Silben und Wörter zeigen (aus einem kurzen Abschnitt z. B. I 53, 129 u. 130; 72, 49; 74, 105; 81, 17; 84, 98; 99, 64; 100, 89 u. 101; 101, 131; 114 42), so wird man geneigt sein, an allen jenen Stellen, welche einen Hiatus enthalten, denselben vielmehr den als nachlässig erwiesenen Schreibern zur Last zu legen, als dem Dichter, der noch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mehr als sein Vater in der Behandlung des Verses sich strenger Genauigkeit und rühmenswerter Sauberkeit befleifsigt. Die ursprüngliche Gestalt wird sich zwar mit Sicherheit an jeder einzelnen Stelle nicht herstellen lassen, doch scheint es angemessen, für die von Sch. nicht berührten V. eine Verbesserung vorzuschlagen:

I 7, 204 *Celle, [et] ensi que le viestoit.* 17, 543 *Bon oste [i] eut, preudomne et sage.* 50, 35 *[Si] se gouvierne et se maintiegne.* 52, 99 *Qu[e] il n'en ciece en mal peciet.* 103, 185 *Ce sont joie et jolietés.* 128, 34 *Car bien cuida iestre traïe.* 277, 208 *[Ce] dist li prieuse, „et sans yre."* An der Stelle, von der wir ausgegangen sind, 50, 31 ist etwa zu schreiben: *Ch'est chevalerie et prestage.*

50, 34 *Qui ces III ordres bien congnoit, Ne quelque sains qu'il onques soit,* ist in dieser Fassung ganz unverständlich. Vergleicht man in ähnlichem Zusammenhange V. 194 *En quel ordre que nous soions,* so empfiehlt sich die Besserung: *En quel des III qu'il onques soit.*

55, 178 *Nuls d'iaus ne l'ose* (Hdschr. *ost*) *contrester.* Dafs der Schreiber das ältere *ost* für *ose* eingesetzt habe, ist wenig wahrscheinlich. Glaublicher ist, dafs am Anfang des V. *Ke* ausgefallen ist.

55, 187 *Dieus, qui ces III coses feïs. Coses* ist wohl nur Schreibfehler für *ordres.*

71, 2 ist das Komma hinter *iestre* zu streichen.

75, 137 Die Interpunktion ist folgendermafsen zu ändern: *Ensi con fevres sur englume Fiert de son martel par coustume, Chevaliers et ceval[s] abat* —.

76, 149 f. sind so überliefert: *tant que il consive De haute proaice le non, Par bien fait et par boin renon, Qui est par grant travail aquise.* Sch. stellt die V. um und folgt dabei dem modernen Sprachgebrauch. In der älteren Sprache ist es durchaus nichts Ungewöhnliches, dafs das Relativpronomen von seinem Beziehungsworte, sogar durch ganze Zeilen getrennt ist; vgl. z. B. I 194, 828; 360, 177; II 8, 235; Trouv. belg. I 219, 176; Watriqu. 66, 41.

81, 12 ff. *Chius qui soloit honnorés iestre Se* (Sch. *Ne*) *samble as pluiseurs iestre honnours.* Die V. sind, auch nach Sch.'s Änderung unklar. In den folgenden V. werden Beispiele der Thatsache gegeben, dafs Handlungen, die früher den Thäter entehrten, Totschlag, Wucher, Falschmünzerei, jetzt Entschuldigung und Billigung finden. Es ist also an sich schon wahrscheinlich, dafs V. 12 f. diesen Gedanken in allgemeiner Fassung wiedergeben. Dazu stimmt, dafs V. 13 *Se* (= *Ce*) überliefert ist. Wahrscheinlich daher ist nicht dieser, sondern der zwölfte V. verderbt. Dem angegebenen Gedanken würde etwa entsprechen: *Ce qui soloit deshonnours iestre Ce samble as pl. i. h.* Im V. 16 ist statt des überlieferten *au contrefaire* nicht *à la c.*, sondern *à li c.* zu setzen.

85, 17 *S'enquert aucun boin ouvraige.* Die fehlende Silbe wird am einfachsten gewonnen durch die Schreibung *Se enquert.*

86, 44 *Qui grant biauté avoit. Qui* ist nicht zu verwerfen; nur mufs man *Qu'i* lesen: „Comme il y avait grande beauté".

98, 28 *Si croi de voir mais qu'à nul jour Siege* (Sch. *Sejour*) *ailleurs ne retenront.* Dem Sinne nach kann *mais* (künftig) nur dem Nebensatze angehören. Man ist demnach versucht *que* zu streichen.

103, 185; **128, 34** s. zu 50, 31.

134, 43 *parvenir A teil cose c'on ne peüst Quidier c'avenir i peüst.* Baudouin hat, wie wir oben annehmen zu müssen glaubten, dasselbe Wort ohne Bedeutungswechsel im Reim nicht wiederholt. Für Jean bleibt die Frage zu untersuchen. Bei einer Reihe von Stellen, wo jener Fall vorliegt, ist der Text augenscheinlich verderbt: I 29, 976 lies: *drois l'aporte* (vgl. oben S. 10); 32, 1048 ist von Sch. in den Anmerkungen verbessert, desgleichen 45, 1478, 129, 78 von Tobler;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

243, 12 vgl. Sch., dessen Vorschlag nicht befriedigt (zur Not könnte man dem Dichter zutrauen: *Mais d'une cité fu ch'iert ains*) 350, 1511 *grant joie* : *grant joie* sicher ein Versehen des Schreibers; II 219, 51 *avis* : *avis* von Sch. in *devis*, 278, 48 *l'aront* von Tobler in *la ront* verbessert; 311, 181 schlagen Sch. u. Tobler mit Recht vor *porpris* zu lesen; 316, 92 f. empfiehlt sich auch für den Sinn die Änderung *il afiert bien* (das Semikolon hat Tobler getilgt) *Qu'il le tiegne et recorde à bien.* II 318, 149 *S'affiert que de douner soit sages, Car bien voions que, fos ou sages, Fet maint — à nient aler.* Es sollen in Gegensatz gestellt werden der, welcher in verständiger Weise und der, welcher in thörichter Weise Wohlthätigkeit ausübt; vgl. II 310, 155. Der Dichter hat sicherlich geschrieben *que fos usages Fet maint — à nient aler.* Wir kommen zu den Fällen, wo bei gleichlautenden Reimwörtern ein (nicht sofort einleuchtender) Unterschied der Bedeutung wahrgenommen werden kann. Dabei ist vorauszuschicken, dafs die vom Geschmacke der Zeit begünstigte Sucht nach rimes équivoques den Dichter und seine Zuhörer zur Spitzfindigkeit im Unterscheiden von feineren Bedeutungs-Nuancen hintrieb. I 11, 362 hätten wir auch zu den verderbten Stellen zählen können. Sch.'s Vorschlag beseitigt die Schwierigkeit nicht; vielmehr giebt er grade durch seine Konjektur den beiden *employer* identische Bedeutung. Vielleicht können wir uns damit begnügen V. 361 (mit Sch.) zu ändern: *Je vorrai m'i bien employer* und im nächsten V. *Par amour vorrai employer A celui* etc. dem *employer* intransitive Bedeutung zuzuschreiben, vgl. unser „anknüpfen". 41, 1354 *dire* heifst 1) sagen, 2) bedeuten. 71, 15 *cevalier l'ordenèrent* „ihn feierlich zum Ritter machten": *l'ordenèrent Trois mestiers d'armes à tenir* „wiesen ihn an"; ähnlich 65, 77. 159, 75 ist marcir 1) intransitiv, 2) transitiv gebraucht. 205, 1184 ist *entre deus* (: *deus*) wie ein zusammengesetztes Wort behandelt (derselbe Ausdruck — ohne Artikel — z. B. Doon 173, 13, Chev. de la charrette, Tarbé, S. 136, 2, chev. as II esp. 3685 und Förster z. d. St.)[1] 312, 301 *des ore mais* als éin Begriff empfunden: *mais*; II 118, 27 *avient* 1) ereignet sich, 2) kommt zu; II 158, 39 (: 43) *tez entent qui ne veut tendre Au bien, maint en veons retraire*; da 43 *retraire* nur die Bedeutung „sich zurückziehen, ablassen" haben kann, so werden wir 39 übersetzen „manches (Gute) sehen wir unterbleiben"; II 159, 68 *point* transitiv „sticht", 70 *point* absolut „stachelt"; II 186, 149 kann man allenfalls eine Verschiedenheit der Bedeutung bei *curatier* heraustüfteln: „Sie betreiben selbst manchen Handel (nämlich Liebeshandel; auf dieses Gebiet bezieht sich auch *mestier* 148), noch mehr sind sie Heiratsvermittler"; II 208, 161 *bras tendus* : *las tendus*, die Objekte beschränken gleichsam den Begriff: 1) ausgestreckt, 2) ausgespannt; II 280, 109 *abatre* 1) herabsetzen, 2) hinabstürzen. — Der auch bei andern Dichtern gelittene Reim der Form eines Hilfsverbums mit sich selbst findet sich I 160, 91; II 314, 39. — Wo durch Aufnahme einer gleichberechtigten Variante der Anstofs beseitigt werden kann, werden wir dieselbe als die ursprüngliche Lesart gelten lassen, so an der Stelle, von der wir ausgingen, I 134, 43, wo die Vergleichung mit 205, 1175 *Ne cuidai pas qu'iestre peüst C'à tel non parvenir deüst* vollends dazu drängt, der Lesart von B *deüst* (V. 44) den Vorzug zu geben; 219, 1611, wo R. *ensanle* (: *ensanle*), T korrekt *rasamble* hat; ebenso II 90, 1328, wo die Lesart von A *atant* es uns erspart, in den beiden *tant* verschiedene Bedeutung zu suchen (1) so sehr, 2) so weit). — Es bleiben aus Gedichten, die nur in éiner Hdschr. überliefert sind, neun an sich unverdächtige

[1]) Ähnlich *à II mains* „mit beiden Händen" z. B. Durmart 13463, Rich. le B. 1510, Jean de Condé II 20, 633; Floov. 41, 10, sehr oft im Doon; *à II poins* „mit beiden Fäusten" Otinel 17, 20; Aucass. et Nic. 24, 17 (Such.) *entre II ex.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stellen, an denen sich dasselbe Wort ohne Bedeutungswechsel im Reim wiederholt; davon auffälligerweise fünf in éinem, nicht eben umfangreichen Gedicht. Dasselbe (XXX dis de le nonnette) ist eins der derbsten und volksmäfsigsten des Dichters. Der Reim ist in ihm auch insofern nachlässig behandelt, als sich an fünf Stellen nicht reiche Endungsreime finden: V. 147 *alumée* : *avisée*, 177 *moitié* : *congié*, 209 *ferés* : *amendés*, 219 *cria* : *releva*, 233 *baisa* : *abaissa*[1]). Es ist also nicht unwahrscheinlich, dafs sich J. in diesem Gedicht überhaupt eine gröfsere Freiheit in der Behandlung des Reimes gestattet hat. Wir müssen mithin, wenn auch nicht ohne Bedenken, jene fünf Stellen bis auf weiteres ungeändert lassen: V. 33 *avoit* (was erträglich wäre), 37 *fesissent*, 39 *fois*, 55 *gent* (beidemal „hübsch"), 215 *demourer* (wo man zwischen „bleiben" und „zögern" unterscheiden könnte). Die vier Stellen aus anderen Gedichten sind I 15, 497 *prent*; man könnte im zweiten V. leicht ändern *sa voie emprent*; 256, 27 *voet*, wo *v.* im zweiten V. vielleicht verschrieben ist für *poet*; 334, 1003 *Venus est sour son signeur coure, Les cevaus vait as jambes courre Et les mort*; ist der zweite V. richtig (*les cevaus* statt des Dativs läfst sich verstehen), so führt die Betrachtung des Zusammenhangs — der Hund eilt seinem Herrn zu Hilfe — auf die Verbesserung *Venus est son signeur soucourre*. Schwerlich wird sich der Dichter diesen Reim haben entgehen lassen, der ihm sehr geläufig ist; vgl. I 29, 951; 215, 1505; II 85, 1165; 107, 115; 115, 141. — Die vierte Stelle 339, 1149 (*maintenir*) bleibt zweifelhaft. — In mehr als einer Hdschr. ist ein anstöfsiger Reim der eben behandelten Art überliefert: I 264, 155 *Car l'amant fait à bien entendre Et ne li lait penser n'entendre A mal faire*, wo die Änderung *penser ne tendre* gar zu nahe liegt, und II 182, 26, wo die Wiederkehr des Wortes *tournez* erträglicher wäre, wenn man schriebe *Tous bestournez Est li siecles et mal tournez, Ce devant derriere tournez*; *mal tournez* kann als éin Begriff gelten. — Die Untersuchung hat also als wahrscheinliches Resultat ergeben, dafs Jean, abgesehen vielleicht von einem einzigen Gedicht, die Wiederholung desselben Wortes im Reim ohne Wechsel der Bedeutung vermieden hat.

134, 46 *A ce parvient par grant eür, Mais pour çou n'est on pas seür.* Dem Nom. Sing. *seür* fehlt hier das flexivische s. Dafs im 14. Jh. die Nominal-Flexion bereits arg vernachlässigt wurde, ist bekannt; mancher Zeitgenosse Jeans, z. B. Watriquet, zeigt uns in diesem Punkt ein Bild gänzlicher Regellosigkeit. In seiner Anzeige der Sch.schen Ausgabe spricht sich Tobler dahin aus, dafs Sch. die Nominalflexion zu streng durchgeführt habe, und wirft die Frage auf, ob es nicht in J.'s Werken der Stellen genug gebe, wo der Reim die nach älterem Brauch unrichtigen Formen fordert. Diese Frage ist noch zu beantworten. Knauer hat in Eberts Jahrbuch 1867 ff. (Beiträge zur Kenntnis der fr. Spr. des XIV. Jh.) mit voller Berechtigung hervorgehoben, dafs J. de C. mit seiner ganzen Sprache dem guten Altfr. näher steht als dem in der Zersetzung begriffenen der übrigen Denkmäler dieser Zeit, dafs er insbesondere die altfr. Flexionsweise am treusten bewahrt hat. Die Beispiele von Ungenauigkeit in der Nominalflexion, die Knauer anführt (ihm stand die Sch.sche Ausgabe noch nicht zu Gebote), sind durch den Reim nicht gesichert, treffen übrigens nur zum kleinen Teile zu[2]). Für uns sind sichere Kriterien des vom Dichter

[1]) Solche Endungsreime finden sich sonst bei J. nicht häufig: I 17, 541; 30, 983; 50, 37; 51, 59; 53, 121 u. 141; 54, 149, 157 u. 165; 55, 181 (davon acht éinem Gedicht angehörig!); 214, 1469; 232, 2015; 361, 201; II 295, 201 (?); 298, 277 (wo die Änderung *retenez* nahe liegt). — I 39, 1283; II 256, 223 ist der Reim reich; ebenso I 180, 392 nach der Turiner Hdschr. I 76, 154 rührt nicht vom Dichter her.

[2]) I 238, 2217 steht bei Sch. *li*; 180, 402 ist *homme* bei richtiger Interpunktion Cas. obl., 64, 30 ist *iaus* regelrecht Accus.; 323, 644 hat Sch. im Text, 180, 402 in der Anm. gebessert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geübten Brauches nur die Reime. Abzusehen ist im voraus von den Wörtern *amours* und *riens*, die bekanntlich auch im Cas. obl. das *s* behalten können. Nicht beweiskräftig sind solche Reime, wo die in beiden Reimwörtern ungenaue Flexion ohne Schaden für den Reim gebessert werden kann; so I 47, 1564 *amistable*[*s*] : *caritable*[*s*]; 105, 247 kann man *hounour* : *grant et menour* lesen oder *hounours* : *grans et menours*, 250, 97 *uns et trinités* etc. oder *uns en trinité Et est tresbles en unité*; 293, 105 *loial* : *roial*; II 277, 17 *losengeurs* : *tricheeurs*; 285, 13 *estable*[*s*] : *veritable*[*s*]. Offenbar mangelhaft überlieferte Stellen sind ebenfalls auszuscheiden: I 128, 44 l. *de boinnes gens*; 352, 1596 s. unten; II 101, 146 ist zu schreiben *Qu'il onques fust sainte ne sains*; 318, 149 s. oben S. 23; 253, 134 ist *tëus* von Sch. richtig gestellt. I 50, 30 *Seigneurs, de çou soyés ciertains* (: *mains*) ist nicht ganz sicher, weil die Überlieferung der vorhergehenden V. unzuverlässig ist. Wieder andere Stellen sind nur scheinbar fehlerhaft: I 16, 514 *Ensement s'en va dementans* (: *tans*), hier ist das Partic. *dementans* an seiner Stelle, weil *s'en va* nicht zur Umschreibung dient, sondern seine ursprüngliche Bedeutung hat; genau ebenso II 55, 193 und 113, 49; I 31, 1028 *Ki ot le cors caut come fu* (: *fu*), wo *fu* dem Casus von *le cors* angepafst ist; 87, 64 *fiens* (: *riens*), vgl. Sch.; 125, 109 und II 219, 66 *au daarains*, ebenso I 303, 3 *à couviers*, wo die Analogie der Adverbia auf *s* mafsgebend war; II 34, 1105, wo Tobler hergestellt hat *Et s'a penne belle et luisant*; 80, 1021 (s. unten). II 183, 70 ist *quel dolour* Ausruf, das Fehlen des *s* ist also berechtigt; 268, 20 ist *Lucifer* als Eigenname direkt aus dem Lateinischen genommen. II 264, 104 *le fil Qui de lignage est bas et vil* kann *bas et vil* als Casus obliq. angesehen werden, vgl. I 82, 45. Dagegen bleiben vier Fälle (wenn mir keiner entgangen ist), wo die Überlieferung unverdächtig ist und die Thatsache der Inkorrektheit durch andere Erklärung nicht beseitigt werden kann: I 152, 50 *Que de mauvais soies cremus Que paourous seront et mus*; 153, 68 *Dou cien après suit le* (?) *tierc point.* 361, 200 *Fortunne est trop sen aversaire*; II 256, 200 *Qu'il ne vous en a nul leissiez*[1]). — Sollen wir nun zu diesen vier Stellen die oben angeführte, 134, 46, hinzufügen? Da, wie die Untersuchung gezeigt hat, J. in der Behandlung des flexivischen *s* eine für seine Zeit ganz auffallende Korrektheit zeigt, die er wohl der Schule seines Vaters verdankt, da ferner die Abschreiber seiner Gedichte das flexivische *s* regellos setzen oder fortlassen, so werden wir den Abschreiber und nicht den Dichter für die Ungenauigkeit verantwortlich machen, wenn eine Emendation nahe liegt. An jenen vier Stellen ist dies, soviel ich sehe, nicht der Fall, und derartige Versehen haben sich ja auch Dichter aus der guten altfr. Zeit bisweilen zu Schulden kommen lassen, 134, 46 aber bietet sich nach Streichung eines Buchstaben die untadlige Lesung: *Mais pour çou n'est on asseür*; der Reim *eür* : *asseür* ist häufig, vgl. I 208, 1293; 234, 2104; II 87, 1239; 124, 16; Baud. 166, 408; 473, 153. — Weniger genau als mit dem Flexions-*s* verfährt J. mit den Nominibus, die im Cas. obliqu. und im Plur. den Accent rücken; so findet sich der Nom. *la millours* I 311, 254, dagegen (aufserhalb des Reimes) der Acc. *mieudre* I 47, 1566; 357, 59; II 155, 116, der Nom. sg. *pecheour* II 47, 1521.

139, 58 f. *Et quant il cuide pau de gens Et pour tel homme un pau de terre* werden verständlich, wenn man statt *cuide* — *conduit* oder *guie* schreibt.

149, 121 s. oben S. 21.

---

[1]) Ein Versehen entgegengesetzter Art liegt vor II 125, 62 *li ver* = *versus*; vgl. bei Ducange die Stelle aus Rutebeuf, wo allerdings regelrecht *divers* : *li vers* zu schreiben wäre.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

159, 58 *De cose mortel Ne doit iestre menés grans deus; Car quant avient que on s'en deus, . . . souffrir l'estœt.* Sch. setzt für das zweite *deus deut,* was er als prés. du subj. (?) bezeichnet; dadurch verdirbt er den Reim (nicht blofs „für das Auge"), ohne doch einen klaren Zusammenhang herzustellen. *Deus* (Schmerz) reimt sehr gewöhnlich mit *deus* (Gott), vgl. B. 16, 451; 97, 49; 194, 47; J. I 219, 1635 und besonders II 213, 63 *Si se merveille on comment Dieus Consent qu'il en avient tez dieus.* Im Anschlufs hieran möchte ich für unsere Stelle folgende Fassung vorschlagen *Car quant avient que consent Deus.*

160, 106 *Con dure ne soit ne con forte; l. con d. que soit.*

164, 26 *Car pau n'est nuls qui ne mesfaice*; entweder ist *C'à pau n'est nuls* zu lesen, oder *Car pau est nuls* „denn kaum (oder selten) ist einer", vgl. Baud. 245, 3 *Car pou est nus hons qui bien face,* 255, 329, J. I 373, 56; II 133, 15 *Que pou est nus qui forche y fache* (wo es keiner Änderung bedarf), 181, 11 *Po voi nului qui le maintiegne,* 282, 153 *Poi voi que nus ait desirier,* 303, 129 [1]). Vgl. auch *point ne pau* I 277, 183. Die zeitliche Bedeutung „kaum" d. h. „eben erst" hat *pau* B. 74, 325 *Car peu fu li mondes poulés Que d'envie fu aveulés* etc.; wie *pau* wird auch *petit* gebraucht: J. II 215, 138 *Petit voit on qu'il en souviegne.*

164, 34 giebt auch nach Sch.'s Änderung keinen passenden Sinn. Lies: *Si qu'en sen* (Hdschr. *que se*) *cuer peuïst reprendre* „so dafs es (das Gute) in seinem Herzen vielleicht aufginge". Der Ausdruck fügt sich gut in das V. 18 angedeutete und 45 ff. ausgeführte Bild vom Samenkorn; vgl. B. 31, 11: *Et que vauroit biens à reprendre A ciaus en qui ne puet reprendre?*

175, 244 *Et que V lances ne pouroit Courre cevaliers deforains Sans le congiet des souverains.* Wie der Verlauf der Erzählung zeigt, sind fünf Gänge gestattet 1) 303, 2) 311, 3) 347, 4) 370, 5) 420, vgl. 479. Dazu stimmen die Worte nur, wenn *que V l. ne* . . bedeuten kann „nicht mehr als fünf Lanzen".

190, 721 *Car des X abati les VI, Et l'un II fois, ce fu li rois; Mout li amenri ses desrois.* Die Lesart von R: *ce fu le roi* (: *son desroi*) war nicht zu verwerfen; das erklärende *c'est* „nämlich" bleibt gewöhnlich ohne Einflufs auf die Konstruktion, vgl. I 107, 3 *à droit entendre, C'est à hounour*; 175, 247; 246, 103; 247, 5 und 11 (wo die Hdschr. richtig *le trespas* hat); 248, 30; 266, 38 *celui . . C'est le clergiet et le lai peule*; II 20, 623; 69, 660; 75, 861 *un gris moune . . . C'est dant Espinart, l'yreçon*; 92, 1396. Anders II 115, 125. Dieses erklärende *c'est* ist so weit erstarrt, dafs es sich auch im Tempus nicht nach dem vorhergehenden Verbum richtet, vgl. II 20, 623 *Fist on un entremés donner : C'est de biaux gas et de biaux geus.*

195, 877 *Les amies des II vassaus.* Die Ziffer II ist wohl verschrieben für X, vgl. V. 217 u. 260.

243, 12 s. zu 134, 43.

253, 50 *A toi le faic savoir, Hons: se tu vœs honneur avoir — —.* Da nicht jedermann, sondern der junge Edelmann angeredet wird, so scheint das blofse *hons* wenig angemessen; vielleicht mufs es heifsen: *Haus hons : se vœs h. a.*

257, 65 *Sire, dist une autre escripture.* Der Begriff *sire* findet sich weder in der vom Dichter erwähnten Bibelstelle, noch auch ist er an sich hier passend. Lies daher: *Si redist une a. e.* In ganz ähnlichem Zusammenhange steht 247, 16 *S'en redist une autre parolle.*

260, 37 j'à ist wohl nur Druckfehler für jà.

---

[1]) Vgl. Rom. de Renart I 341, 2210 *Que pou avient qu'en ne mespregne.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

262, 90 *Et desir loial l'amounieste.* *L'* kann nicht Dativ sein, ist also zu streichen; möglich wäre auch *De d. l. l'a*; vgl. I 173, 196 *Car boinne amour l'en amonnieste* und als Beispiele der andern Konstruktion II 165, 141; 322, 23.

262, 111 s. zu 50, 31. — **264, 155** s. zu 134, 43.

267, 74 *Quant il fait froit et est yviers, Que li camps est frois et couviers.* Die lästige Wiederholung von *frois*, sowie das ohne nähere Bestimmung kaum verständliche *couviers* machen die Überlieferung verdächtig. Der Dichter hat vielleicht geschrieben: *Que li c. est de noif couviers.*

269, 148 *Au jour d'ui ensi en avient Cui des ames petit souvient.* Sollte der Sinn sein: „So geht's dem, der sein Seelenheil vernachlässigt", so könnte nicht der Plur. *des ames* stehn; auf diesen bezieht sich aber *les* V. 150. Der Gedanke ist also: „Heut zu Tage geht es so zu, dafs man des Seelenheils der Verstorbenen wenig gedenkt." Demnach ist statt *cui* — *que* (oder *qu'i*) zu setzen.

276, 174 gehört besser noch zur Rede der Äbtissin.

278, 221 Die mit diesem V. reimende Zeile fehlt, was die Herausg. unbeachtet lassen.

284, 82 Lies *De faire fieste si pleniere C'on* (statt Con) *pœt faire.*

293, 105 *de dame religieuse . . ., Saige dame entiere et loiaus, De double lingnie roiaus.* Oben ist der strengen Grammatik gemäfs die Änderung *loial* : *roial* vorgeschlagen. Doch kann man auch annehmen, dafs *Saige dame* etc., fast wie ein affektvoller Ausruf, sich von der Beziehung auf den Cas. obl. loslöst. Als Anrede können die Worte kaum aufgefafst werden, da in den nächsten V. von der Dame in der dritten Person gesprochen wird.

307, 140 Der V. pafst besser in den Zusammenhang, wenn wir ihn mit dem folgenden verbinden: *Tant qu'il fu rices hons clamés, Moult bielle maisnie retient*, vgl. V. 721.

334, 997 *Si le laissent mout à envis* hier wenig angemessen, da sie erst 1010 notgedrungen von ihm ablassen. Man erwartet eher: „Sie gehen höchst ungern mit Gewalt gegen ihn vor." Für *le laissent* wäre also etwa *s'eslaissent* oder *l'assaillent* zu schreiben.

334, 1003 s. zu 134, 43.

350, 1517 *Sa maisnie fist revenir Qu'il donna congié par poverte.* *Que* kann nicht für den Dativ stehen; deshalb ist wohl *Cui donna congié* zu setzen.

351, 1548. Für *se ne faisoie* möchte ich *se nel f.* vorschlagen.

352, 1595 *Mais qui aimme dame vaillant En cui bontés est desfaillant, U pucielle d'autel valour, Si pense en son cuer la folour.* Diese V. sind nicht, wie Sch. urteilt, schwach, sondern schlimm entstellt. Welchen Sinn sie enthielten, läfst sich noch ermitteln. Mit *Mais* beginnt augenscheinlich der Gegensatz zu 1581 ff. 1595 und 1596 widersprechen sich: *vaillant* kann nur den wirklichen Wert bezeichnen, wie ja auch das entsprechende *d'autel valour* darthut. Der Gedanke der V. kann nur der sein: „Wer eine edle, tugendhafte Dame liebt, mufs sie schonend und achtungsvoll behandeln." Die V. 1598 ff. führen dies noch weiter aus. Es ergiebt sich also, dafs 1596 und 1598 grade das Entgegengesetzte von dem enthalten, was sie enthalten sollen. 1596 könnte man etwa verbessern: *En cui bontés ne va faillant* (auch *n'est defaillant* wäre erträglich), 1598 *Ne pense en son cuer à folour.*

356, 21 *Et quant cuide iestre plus parfont, Le trebusce Dieus en un mont.* *Parfont* scheint mir hier ganz verkehrt. Vielleicht ist es eine willkürliche Änderung, durch welche ein Gegensatz zu dem falsch verstandenen *en un mont* hergestellt werden sollte. Der Umstand, dafs das Gedicht meist reiche Reime enthält, empfiehlt die Schreibung *à mont.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

373, 64 *Couvoitise si vous deçoit, Quant le plus de [lais] fais pierçoit Li communs peules . .* Durch die Einfügung von *lais* ist der lückenhafte V. nicht hergestellt. Nicht der Begriff *lais fais* ist hier (wie 72) erforderlich, sondern *vos fais*; und so ist, glaube ich, auch zu schreiben. „Begehrlichkeit läfst euch so (wie eben dargethan) fehlen; da doch (wie ihr bedenken solltet) die meisten eurer Thaten von der grofsen Menge wahrgenommen werden, denen ihr ein Muster sein solltet;“ vgl. II 39, 1266.

379, 256 *Si n'iert fors pour la haute gemme, La roïnne des cieus Marie . . ., Si ne doit pas . .* Für das erste *Si* ist, glaube ich, *Se* einzusetzen: „Wäre es auch nur wegen . . Maria“. Vgl. II 126, 95 *Et se n'iert nature encombrée* etc.

II 8, 237 *Il lui vient miex soffrir et taire; Ne fache chose, faire ou dire, Dont fesist esmouvement d'ire.* Die auf dieser Interpunktion beruhende Erklärung Sch.'s schiebt dem Dichter eine äufserst schwerfällige, fast unverständliche Ausdruckweise unter. Der V. *Ne fache* etc. ist vielmehr eng mit dem vorigen zu verbinden; *ne fache* ist = *que ne fache*, abhängig von *miex*, *fache* vertritt, wie so oft, das vorangehende Verbum: „Es ist für ihn dienlicher, die üble Nachrede ruhig über sich ergehen zu lassen, als (es dienlich ist) etwas zu thun oder zu sagen, wodurch er Ärgerlichkeiten hervorrufen könnte.“ Die Interpunktion ist demgemäfs zu ändern. Ähnlich ist die Satzfügung V. 510 *Ki plus je ne fesisse prisent* und II 70, 702 *plus me samble perilleuse Pouretez ne fache richesce.*

18, 550 Statt *voit* ist *voi* zu schreiben.

45, 1459 Der Lohn der Liebenden besteht in *Plaisance*; *car chieus qui aime Et qui pour fin amant se claime Et que il aime li plaist tant, K'à autre ne va riens contant.* Sch.'s Erklärung genügt nicht. Der Begriff *plaisance* wird durch 1459 *que il aime, li plaist tant*, gleichsam etymologisch erklärt; die Definition wird 1461 *Teis est* etc. bestätigt. Mit 1459 mufs also der Nachsatz beginnen; mithin ist das *Et* dieses V. verderbt und zu lesen *Ce que* oder auch *Que que*. Der vorangestellte Nom. *chieus* wird durch den Dativ *li* aufgenommen, eine recht häufige Anakoluthie, zu der oben zu B. 5, 117 Beispiele aus B. beigebracht sind. Aus J.'s Gedichten möge man vergleichen I 293, 90; 304, 31; II 43, 1411.

45, 1471 ist zum folgenden zu ziehen: *Pour ce que plus ouvré avoient Disent que plus avoir devoient.*

47, 1548 *Par sainte Eglise est confermeis.* Als Subjekt zu denken (wie Sch. annimmt) „das was ich sage“, geht nicht wohl an; auch weist die Endung von *confermeis* auf ein Subj. im Masc. Ein solches bietet sich dar, wenn wir den nächsten V. ohne Interpunktion anfügen und so schreiben *Mariages et* (für *est*) *si loiiés.*

53, 115 *Tant que fumes au piet du mont.* Es wird *d'un mont* heifsen müssen.

58, 286 Der Fürst, dem die Verbannung droht, hat soviel Vorrat in die Wüste geschickt, *Que, se le voir t'en vois contant, Point douter ne t'en convendra, Car plus aise ert . . .* Dies wäre eine ebenso schwerfällige wie unlogische Art sich auszudrücken. Die natürliche Fortsetzung des mit *Que* begonnenen Folgesatzes ist vielmehr *plus aise ert*. *Car* ist also unmöglich, dafür wahrscheinlich *Que* zu schreiben. Die Wiederholung der Konjunktion *que*, besonders nach Zwischensätzen, ist bei J. ebenso häufig wie die Einschaltung rhetorischer Wendungen nach Art der hier vorliegenden. Vgl. z. B. II 72, 749.

61, 398 *Où nous estions embatu.* Die Endung *ions* und *iez* habe ich bei J. überall einsilbig

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gebraucht gefunden (bei B. 201, 119 hat eine Hdschr. *aliens*, die andere *aliemes*, beides dreisilbig; ebenso hat 231, 793 f. die Endung von *tenriez* und *saviez* nach einer Hdschr. eine, nach der andern zwei Silben, desgl. 371, 2950 bei *estiez*). Es ist also ratsam zu bessern *estiemes*; diese Endung ist bei den Condé nicht selten, vgl. J. I 187, 621; II 27, 874 und 881 f.; 64, 483. Daneben finden wir auch *-iens* (einsilbig) II 85, 1187; 130, 28.

66, 551 *Et ne li lait repos avoir Que montepliier son avoir.* Die V. geben nur dann einen richtigen Sinn, wenn wir statt *Que* — *De* schreiben, vgl. 554.

80, 1020 *Toute la cours va par eulz III, Est* (A. *Et*) *li conseus le roy destrois: Ysengrin, Martin et Renart.* Die drei Namen, in der Form des Cas. obl. werden am natürlichsten als erklärende Apposition zu *par eulz III* aufgefafst, der dazwischen stehende V. als Parenthese; zu deren Einführung mufs es aber *C'est* statt *Est* heifsen.

84, 1152 *Ahy! mort felenesse et dure, . . Quant bel cors tu as despité Et fet vil lues que touchié l'as; Nus ne le veut aprouchier.* Sch. scheint den mit *quant* eingeleiteten Satz für einen temporalen oder kausalen Nebensatz zu halten. Dazu stimmt aber weder die Stellung, noch das Tempus, noch der Sinn. *Quant bel cors* gehört zusammen und beginnt einen Ausruf: „Wie viel schöne Körper hast Du entstellt!" Es ist also zu interpungieren *Quant . . . fet vil! Lues que tu t. l'as, Nus* etc. Das adjekt. *quant* (wie viel) kommt sowohl im Plur. vor, z. B. J. I 277, 204 *quantes fois*, ebenso B. 354, 2488, als auch kollektivisch im Sing., z. B. B. 337, 2016 *en quante maniere* („wie so mancher"); genau entspricht diesem Gebrauch der von *tant* (s. auch Knauer, Jahrb. XI 255): *tantes fois* B. 260, 454; J. I 184, 522; 363, 269; *tans dis* B. 91, 346; *en tans lius* B. 368, 2855; *tante char* J. II 226, 107; *tante onde* B. 242, 270; *par tante maniere* B. 329, 1782; *tante ame* J. I 379, 258; *tant regne* II 294, 150; *tant bel mot* II 157, 14; zwischen Sing. und Plur. schwanken die Hdschr. I 184, 522 *tante(s) fois*. Daneben ist auch der substantivische Gebrauch von *tant* üblich, z. B. B. 9, 235; 11, 304; 13, 365.

93, 1440 *Ne* (A *De*) *fausse ypocrisie encore.* Wäre *encore*, wie Sch. annimmt, Imperat. eines — sonst unbekannten — Verbums *encorer*, so würde die Grammatik **n'***encore* verlangen. *Encore* ist wohl einfach das Adverb; dann mufs am Anfang (mit A) *De* gelesen werden.

98, 30 *Et on ne tenist retraction.* Der V. zählt eine Silbe zu viel. Tobler möchte für *tenist* — *truist* schreiben. Doch scheint mir der eine, wie der andere Conj. wenig passend. Hingegen ist der Conj. vollkommen am Platze, wenn wir den Satz von V. 28 an als Frage fassen und V. 30 *ne* streichen.

112, 43 *Quant vit que sa vie ot perdue.* Für das unmögliche *sa vie* schlägt Tobler *sa voie* vor. Obgleich dies einen guten Sinn giebt, möchte ich doch *s'aïve* vorziehen, was sich den Schriftzügen nach mit dem überlieferten *sa vie* fast deckt und dem Begriff nach am nächsten liegt; vgl. V. 75, 117, 128, 142; an der letztgenannten Stelle ist *aïve* in derselben Schreibweise überliefert, mit der sonst noch *aïde, aïwe, ajuwe, ajue, aïe* wechseln. Im Reim findet sich bei den Condé nur *aïe* (B. 89, 284; 140, 203; 251, 185; 261, 467; 363, 2713 T; J. I 315, 390; II 297, 253; 319, 182); die Reime *aïves : aïves* (B. 222, 511), *aïve : naïve* (B. 124, 129; 151, 1; 223, 557) sind nicht beweiskräftig. — V. 46 ist *couvreture* nicht „excuse, prétexte", sondern eine wirkliche Decke, wie der Vergleich mit Barlaam 75, 30 (*uns poures dras*) und die Auslegung der Parabel V. 107 lehrt.

S. 117 Dit du vrai sens. Über die Eigentümlichkeit der Reime dieses Gedichts ist oben,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu B. S. 6 gehandelt worden. V. 53 *sages entiers : sentiers* gilt das auslautende s von *sages* mit für den Reim. V. 77 hat B. *avisé ne sage : usage*, A verderbt *avis à usage*; im Anschlufs daran ist zu schreiben *avisé u sage*[1]).

118, 45 f. Überliefert ist *c'on ne voie Qu'en lui faille* (A *fache*) *reprendement Fais dont il ait reprendement.* Sch. stellt die beiden V. um; seine Erklärung stimmt aber nicht zu dem Begriff *faille.* Ich halte die Stellung der V. in den Hdschr. für richtig und lese mit A *fache. Faire reprendement* ist Umschreibung für *reprendre* (wachsen, grofs werden), vgl. die Reime V. 5 f., 51 f. Die Umschreibung eines Verbums durch *faire* mit dem Verbalsubst. ist nicht ungewöhnlich, das Bedürfnis, des Reims ist dabei gewöhnlich mafsgebend gewesen. *faire presentement* I 195 880, *f. widance* I 357, 64, *f. truef* II 13, 385, *f. partie* II 38, 1226, *f. presente* II 130, 38, *f. secours* II 159, 65; 246, 83. Vgl. aus den Trouvères belges I *f. sevrée* 51, 44, *f. emprise* 62, 3, *f. consir* 133, 14, *f. delivrance* 165, 84.

124, 22 l. *C'est tout ainsi c'om ait songié.* Auf diese Änderung führt der folg. V. und 84, 1161 *C'est trespas de vent Ou tout ainssi c'om ait songié.*

176, 153 *Diex . . chiaus en sa grant gloire met Qui de cuer l'aiment finement.* Nicht von der Liebe zu Gott, sondern von der echten Liebe im allgemeinen handelt das Gedicht; das *l'* vor *aiment* ist also zu streichen; vgl. II 48, 1578 und 180, 100.

179, 49 *En amours n'a si bonne sente, Pour chose je voie ne j'oie Que li amans adès s'assente A manoir en espoir de joie.* Ich sehe nicht, was durch Sch.'s Änderung *n'assente* gewonnen wird, der erste V. bleibt auch so unverständlich. Wenn man als Inf. zu *assente* ein Verbum *assenter* annehmen darf (vgl. II 117, 4 und Toblers Bemerkung dazu in seiner Anzeige), so wäre der Stelle durch Streichung des *n'* vor *a* (49) geholfen.

182, 26 s. zu I 134, 43.

190, 26 f. Hinter 25 möchte ich einen Punkt setzen, hinter 27 ein Komma. Das Subj. *li hons* wird wie so häufig vor dem Verbum durch *il* aufgenommen, vgl. B. 125, 160 (*nus il*!); 304, 1047 (wo aber wohl *K'il* zu schreiben ist). J. I 166, 78; 220, 1641; II 189, 8; ebenso durch *cil*: B. 53, 218; 80, 32; J. I 212, 1403; 262, 87[2]).

193, 130 l. *de gentil estre.*

193, 143 f. Die V. haben gewifs nur durch ein Versehen ihre ursprüngliche Gestalt eingebüfst. Lies: *Son cuer et l'i veult maintenir; Devant tous le veul soustenir.*

203, 7—9. Die Worte mit Sch. als direkte Rede gefafst, wären für den Zusammenhang störend; weder V. 6 noch V. 9 liefsen sich recht verstehen. Ich möchte verbinden: *Con male con soit ne con fole La femme et* (statt *est*) *du tout bestournée . .* V. 9 *Par aucune male fortune* enthält eine Art Entschuldigung.

---

[1]) In eben solchen Reimen, die man „hochgradig équivoques" nennen könnte, sind auch zwei Gedichte Watriquets abgefafst: 1) Escole d'Amours S. 355 ff., wo V. 40 wahrscheinlich *savoir* gestanden hat, 55 *l'* vor *osai* zu streichen ist; 81 ist zu trennen *en fin*, 98 l. *deli* (= *delit*), 117 *l'aprent*; fraglich bleiben 19, 49, 53. 2) *Dis de faus et de la fauille* S. 391, wo die V. 133 ff. verderbt sind. Bei Gautier de Coincy findet sich, abgesehen von ganz kurzen Gedichten (756 XII, 762, 1—4) diese Reimpraxis noch nicht; doch kommt ihr nahe S. 737 ff. ein Salut de N. Dame.

[2]) Mifsbräuchlich geschieht dies an solchen Stellen, wo das Pron. unmittelbar auf das Subj. folgt, wie Durmart 1116 *La roïne d'Irlande Ele est si bele*, 8047 *Li quens Enor de Duveline Cil vient*, vgl. das. 14147. Chev. as II esp. 9269 *Car li lius il est mout plaisans.* Etwas anders im Hohen Liede V. 13 *Li miens amis il est de tel parage*, vgl. Koschwitz, Commentar zu den ältesten fr. Sprachd. S. 197.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

215, 123 *Ains le sievent comme musart.* Mit *le* könnte nur *meschief* (121) gemeint sein; *suivre le meschief* ist aber eine wenig angemessene Wendung. Lies: *les sievent* „sie folgen ihnen auf ihrem falschen Wege" (*qui folement forvoient*). Ähnlich wird *suivre* gebraucht II 221, 115 *Veulent sivre les bones gens.*

227, 126 Es ist ohne Komma zu lesen *Ennuis seroit de l'escouter Dit verai* . .

263, 62 *S'ainssi est c'on aucun en voie.* Dieser V. schliefst den Gedanken ab: „wenn es überhaupt einen solchen giebt." Der nächste *C'est ainsi que merveille droite* leitet den folgenden Satz ein, der sonst ganz unvermittelt käme. Vgl. V. 37 und 43. Nach 62 ist also ein Punkt, nach 63 ein Kolon zu setzen.

270, 90 *Messire Engerran est nommez De Marigni, qui tant fu sire; De si haut si bas puet on dire.* Sch.'s Erklärung ist mir unverständlich; ich möchte den V. so auffassen: Da kann man sagen (die bekannte Redensart anwenden) „Von solcher Höhe so tief herab". Möglich ist auch, dafs *de* (vor *si haut*) doppelt zu denken ist und der Dichter sagen wollte: Er hiefs Herr von Marigni, man kann ihn jetzt den Herrn „*de si haut si bas*" nennen. Über derartige fingierte Beinamen handelt Tobler, Ber. d. Berl. Ak. XXVI 546, vgl. Förster z. Lyon. Ysop. V. 2357.

271, 122 *Roys Loeïs — l'a trouvé Mauvés, quar si fet l'a prouvé* „als einen solchen hat er ihn erprobt"; dies ergäbe eine kaum erträgliche Tautologie. Es steht auch so in keiner Hdschr. Die Lesart von B. *son fet* ist auf *ses fes* zurückzuführen (diese Modernisierung ist in B. stehend), der Sing. pafst aber nicht, vgl. V. 120; die Lesart von A *car si fait sont prouvé* ist korrekt, noch besser mit leiser Änderung *l'ont prouvé.*

272, 142 *Jà mès jour ne fust despendus!* Die in dem V. liegende Verwünschung ist, wie auch Sch. zu fühlen scheint, an dieser Stelle schlecht angebracht (Ganz anders II 242, 33 *Pendus soit sans despendement* und B. 103, 152 *Pendus soit il, sans jà despendre*). Nach den Worten *Vez en ci toute aperte prueve* etc. erwartet man statt dieses leidenschaftlichen Ausrufs eine ruhige Auseinandersetzung. Dazu kommt, dafs V. 143 *son tresor* etc. sich nur schwerfällig mit dem Folgenden verbindet. Vollends hat die in der Setzung des Flexionszeichens zuverlässigere Hdschr. *ses tresors.* Es ist also meiner Meinung nach so abzuteilen: *Jà m. j. ne fust despendus Ses tresors qu'il ot amassé; Ne n'avoit point le cuer lassé D'aquerre.* „Sein Schatz war schon so grofs, dafs er niemals hätte verbraucht werden können, und doch wurde er nicht müde zu erwerben." Statt *ne n'avoit* hiefse es besser *si n'avoit.* Ganz denselben Gedanken enthalten die V. 190—192.

279, 65 *Et si sont d'aucune poissance* schliefst sich schlecht an das Vorhergehende an, während der Gedanke des folgenden Satzes ohne Übergang bleibt. Völlig klar wird die Darstellung, wenn wir hinter 64 einen Punkt sétzen und weiter lesen: *Et se sont d'aucune poissance, D'orgueil y a* etc. „Und wenn sie (d. h. die vertriebenen Angehörigen der Herren und diese selbst) einige Macht besitzen, so führt sie ihr wachsender Hafs und Hochmut oft zum Kampfe aufs Äufserste." Die Änderung *se* für *si* ist unbedeutend; vielleicht hat sogar die Hdschr. *se*, denn für das Adverb setzt Sch. grundsätzlich *si* statt *se* ein.

280, 89 Für die verderbte Lesart der Hdschr. *Ge n'en ai veü maint contraire* schreibt Sch. *G'en ai veu tamaint c.* Noch näher liegt die Emendation *Ge en ai v. m. c.*

280, 99 Die einzige Hdschr. hat *Qu'il les* (d. h. *les gentilz*) *het et si fet hounour*, woran nichts zu ändern ist; *fet* ist = *fait* und vertritt das vorangehende Verbum *het*; vgl. 191, 61 *Qu'il het gentillesce et hounour.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

280, 105 *Ou par vigour ou par bonté Ne desert c'om l'ait haut monté* ist unverständlich. Wie der Satz aufzufassen sei, zeigt V. 107: „Auch der Niedriggeborene (*vilains*) ist adlig (*gentilz*), wenn er sich durch Kraft oder Güte auszeichnet.“ Dieser Satz kehrt oft bei unserm Dichter wieder, s. den Dit de Gentillece (XXXIX) und des vilains et des courtois (LVI). Der Gedanke kommt in V. 105 nur dann zu klarem Ausdruck, wenn man *ou* in *qui* oder *se* verwandelt.

293, 125 ff. *Artus, roys de la Grant Bretaigne, Qui conquist mainte terre estraigne Et qui tant fu courtois et sages, Qu'il dounoit à fès et à carges L'avoir à ceulz qui le servoient,* (130) *Plus assez qu'il ne deservoient. Tant estoit larges et hounestes* etc. Sch. hat sicher recht daran gethan V. 130 mit einem Punkt zu beschliefsen; denn die nächsten V., die nur eine Ausführung des in den drei vorhergehenden ausgesprochenen Gedankens enthalten, können unmöglich den Nachsatz ausmachen. Es läge also in V. 125—130 die nicht ungewöhnliche Anakoluthie vor, von der Tobler, Beitr. S. 203 ff. handelt: „Aussage bestehend aus Nomen und Relativsatz.“ Doch erheben sich auch gegen diese Annahme Bedenken. Der Dichter kann hier nicht aussagen wollen: „Artus war mächtig (126), von feiner Bildung, weise (127) und freigebig (128 ff.)“, sondern: „Artus, der mächtige und weise König, war auch freigebig.“ Die Freigebigkeit mufs Gegenstand der Hauptaussage, jenen andern Aussagen grammatisch oder rhetorisch übergeordnet sein. Ferner, wenn der ungenaue Reim *sages* : *carges* richtig ist, woran ich nicht zweifle[1]), so stehen die Sätze V. 127 und V. 128 in unlogischem Verhältnis: wie kann der Dichter als Folge der Weisheit übermäfsige Freigebigkeit bezeichnen? Aus alledem folgt mit einiger Wahrscheinlichkeit, dafs der Nachsatz 128 beginnt, wo dann *Qu'* zu streichen oder *Cil* zu schreiben ist. Über die Aufnahme des Subjekts durch *il* und durch *cil* vgl. zu II 190, 26.

293, 140 Sch.'s Bedenken werden sofort beseitigt, wenn wir abteilen: *il le recevoit, Mès qu'o lui vousist demourer; Et de son cors* (= ihn den Gast) *à hounourer Se penoit* (nämlich Artus). Auch der Conj. *departist* 146 läfst sich erklären „er würde ihn dann, wenn er abreiste, beschenken“.

294, 159 *Si le donnoit*, lies *Si li d.*, „er gab es ihm“; der Akkus., nicht der Dativ läfst sich ergänzen.

302, 100 *Qui jà peüst un home amer, Mès qu'ele l'eüst diffamé*, dem Sinn und dem Reime nach unmöglich. Ich möchte schreiben: *Mes qu'ele l'oïst diffamer.*

309, 137 Lies: *c'om fet la semence.*

316, 92 u. **318, 149** s. zu I 134, 43.

324, 85 Die überlieferten Worte: *S'il y prendoit pour sa besoigne, Après devroit avoir grant soigne De ses poures gens regarder* — scheinen mir doch nicht so unverständlich. „Wenn er von dem Gute seiner Unterthanen (*y*) für seinen eigenen Bedarf nähme (und dies Recht wird ihm nicht abgesprochen), so müfste er doch des Weiteren (*après*) auf Schonung seiner armen Leute bedacht sein.“ Durch Sch.'s Änderung verliert V. 91 *une autre fois* seine Bedeutung.

[1]) Durch die naheliegende Konjektur *larges* (denselben Reim hat B. 158, 145; 191, 118) würde der Reim zwar gebessert, die Ausdrucksweise aber noch tautologischer gestaltet (V. 31 *Tant estoit larges*). Ungenaue Reime sind bei den Condé selten, aber nicht unerhört, vgl. B. 8, 220 *cambres* : *jambes*, 71, 251 *langhe* : *jangle*, 74, 334 *langhe* : *angle*; 227, 677 *merveille* : *travaille*. J. I 326, 729 *iestre* : *honneste* und öfters *iestre* : *celiest*(*r*)*e*. Sehr zweifelhaft ist I 159, 57 *deus* : *deut*, s. zu d. St. Nur graphisch ungenau sind die Reime *signes* : *gelines* I 50, 43; *signe* : *buisinne* 65, 65; *blasme* : *diffame* 272, 47; *urle* : *nule* 331, 891.

Druck von W. Pormetter in Berlin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

280, 105 *Ou par* haut monté ist unverständlich. Wie der Satz aufzufassen s ene (*vilains*) ist adlig (*gentilz*), wenn er sich durch Kraft kehrt oft bei unserm Dichter wieder, s. den Dit de Gen courtois (LVI). Der Gedanke kommt in V. 105 nur da u in *qui* oder *se* verwandelt.

293, 125 ff. *Artus,* *mainte terre estraigne Et qui tant fu courtois et sages,* ceulz *qui le servoient,* (130) *Plus assez qu'il ne deserv* Sch. hat sicher recht daran gethan V. 130 mit einem I V., die nur eine Ausführung des in den drei vorhergel alten, können unmöglich den Nachsatz ausmachen. Es gewöhnliche Anakoluthie vor, von der Tobler, Beitr. S. 2 men und Relativsatz." Doch erheben sich auch gegen d nn hier nicht aussagen wollen: „Artus war mächtig (126) freigebig (128 ff.)", sondern: „Artus, der mächtige und Freigebigkeit mufs Gegenstand der Hauptaussage, jenen an ch übergeordnet sein. Ferner, wenn der ungenaue Reim zweifle[1]), so stehen die Sätze V. 127 und V. 128 in u hter als Folge der Weisheit übermäfsige Freigebigkeit r Wahrscheinlichkeit, dafs der Nachsatz 128 beginnt, wo iben ist. Über die Aufnahme des Subjekts durch *il* und

293, 140 Sch.'s Be ir abteilen: *il le recevoit, Mès qu'o lui vousist demourer; E urer Se penoit* (nämlich Artus). Auch der Conj. *departist* 14 wenn er abreiste, beschenken". Akkus., nicht der Dativ läfst sich ergänzen.

302, 100 *Qui jà* mé, dem Sinn und dem Reime nach unmöglich. Ich möc

309, 137 Lies: *c'o*

316, 92 u. **318, 1**

324, 85 Die überl besoigne, *Après devroit avoir grant soigne De ses poures* ht so unverständlich. „Wenn er von dem Gute seiner U f nähme (und dies Recht wird ihm nicht abgesprochen),) auf Schonung seiner armen Leute bedacht sein." Du e *autre fois* seine Bedeutung.

[1]) Durch die naheliege 58, 145; 191, 118) würde der Reim zwar gebessert, die Ausdrucksv *lant estoit larges*). Ungenaue Reime sind bei den Condé selten, ab es, 71, 251 *langhe* : *jangle*, 74, 334 *langhe* : *angle*; 227, 677 *merveil* ters *iestre* : *celiest*(*r*)*e*. Sehr zweifelhaft ist I 159, 57 *deus* : *deut*, s. eime *signes* : *gelines* I 50, 43; *signe* : *buisinne* 65, 65; *blasme* : *diff*

Grauskala #13 B.I.G.
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
C Y M

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf